

# Altpreussische Zeitung

## und Anzeiger für

## Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,80 M., bei allen Postämtern 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
 Illust. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
 „Der Hausfreund“ (täglich).  
 = Telephon-Anschluss Nr. 3. =

Insertions-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs-Angebote und -Angebote, Stellungs-Angebote und -Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegcomplex kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. a. r. z. in Elbing.  
 Verantwortlicher Redacteur: Ray Wiedemann in Elbing.

Nr. 233. Elbing, Dienstag 6. Oktober 1891. 43. Jahrg.

### Politische Tagesübersicht.

#### Zuland.

Berlin, 4. Oktober.

Der Kolonialrath wird der „Voss. Bl.“ zufolge bereits am bevorstehenden Montag zusammen treten, um zu der neugeschaffenen Lage in Deutsch-Ostafrika Stellung zu nehmen.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt: Wie wir hören, wird beabsichtigt, den Reichstag in den nächsten Tagen nach dem 10. November einzuberufen.

Dem preussischen Landtage wird in seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, welcher die Entschädigung festsetzt, die den Reichsunmittelbaren für die Aufhebung ihrer bisherigen Steuerfreiheit (nach einer Bestimmung des neuen Einkommensteuergesetzes) zu leisten ist.

Zum internationalen parlamentarischen Friedenskongress in Rom für November haben bis jetzt folgende deutsche Reichstagsabgeordnete nach dem „Berliner Tageblatt“ ihr Erscheinen zugesagt: von Bar, Barth, Baumbach, Brömel, Dohrn, Hausmann, Dr. Otto Hermes, Höffel (Reichspartei), Freiherr von Münch, Mündel, Pflüger und Nickerl. Die italienische Liste der Theilnehmer weist 90 Senatoren und 267 Deputirte auf.

Der frühere italienische Minister und jetzige Deputirte Bonghi erklärt in einem Schreiben an das „Berliner Tageblatt“, daß die also-lobrühmliche Frage weder in der internationalen parlamentarischen Konferenz, noch auf dem Friedenskongress zur Sprache kommen werde.

Der diesjährige Parteitag der thüringischen Nationalliberalen wird am 18. Oktober in Eisenach abgehalten. Als Redner wird u. A. Hans Blum-Leipzig auftreten.

Der heute in Hannover zusammengetretene Provinzialparteitag der deutsch-freisinnigen Partei war außerordentlich zahlreich besucht. 150 Delegirte waren anwesend. Von Parlamentariern sind Richter, Binze, v. Bar und Gade zugegen. Nach einem Vortrage des Regierungsraths a. D. Vossart wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die freisinnige Partei Hannover die Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds und Ausantwortung desselben an das hannoversche Haus verlangt. Die Sicherstellung solle den Eigenthumsberechtigten (?) überlassen werden. Herr Vossart sprach sodann über das Wahlrecht zum Kreisstage und verlangte die Beseitigung der bevorrechtigten Stellung des Großgrundbesitzes, sowie eine Erweiterung des Wahlrechtes der Gemeindeverbände.

Das Gesamtmeeting der habsburgischen Landtagswahlen liegt jetzt vor. Gewählt sind 14 Nationalliberale (Verlust 14), 11 Ultramontane (Gewinn 8), 4 Demokraten (Gewinn 3), 2 Sozialdemokraten (Gewinn 2) und 1 Konservativ (Gewinn 1). Die zweite Kammer wird mit dem verbliebenen Bestand aus 32 Nationalliberalen, 21 Ultramontanen, 6 Freisinnigen und Demokraten, 2 Sozialisten und 2 Konservativen bestehen. Die Nationalliberalen haben also noch immer eine Mehrheit von einer Stimme.

Bei den Landtagswahlen in Meiningen wurde nach dem „Berliner Tageblatt“ von den Höchstbesteuerten der freisinnige Amtsrathsrath Dr. Thomas in Eisenfeld mit großer Majorität wieder in den Landtag gewählt. Die Nationalliberalen hatten in der Person des Amtsrathsraths Deahna einen Gegenkandidaten aufgestellt.

Der „Reichsanzeiger“ bringt einen Bericht über die Getreideeinfuhr im August unter dem Einfluß des russischen Roggen-Ausfuhrverbots, welches am 27. August in Kraft trat. Es geht daraus hervor, daß im August der Import nur in Roggen um ca. 100,000 Doppelzentner stärker war als im Vorjahre, in allen anderen Getreidearten geringer, dagegen der Import für die Zeit vom Januar bis zum August in sämmtlichen Getreidearten geringer gewesen ist als im Vorjahre.

**Hamburg**, 3. Okt. Bei der Bürgerschaft wurde der Antrag eingebracht, den Senat zu ersuchen, daß er im Bundesrathe für sofortige Aufhebung der Getreidezölle eintrete.

**Essen**, 3. Okt. Chefredakteur Fusangel ist gegen Kaution freigelassen worden.

#### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn**, Wien, 3. Okt. Der Kaiser hat heute Mittag 12½ Uhr dem k. k. Hofministerspräsidenten Grafen Taaffe einen längeren Besuch abgenommen. — Sämmtliche Morgenblätter widmen dem begeistert Empfangenen des Kaisers in Wien Artikel, in welchen ausgesprochen wird, daß die spontane Jubelfeier dem Gefühle der hohen Begeisterung entsprungen sei, welche die Reise des Kaisers nach Prag und Reichenberg für die innere Entwicklung Oesterreichs habe.

Die Meldung von der erfolgten Verhaftung des Urheberes der Rosenfelder Dynamit-Affäre in der Person eines bekannten Sozialistenführers ist unbegründet.

Der Statthalter erläßt eine Kundmachung, wonach auf die Ergreifung des Bombenattentäters von Rosenthal 3000 Gulden Belohnung ausgesetzt sind; wer Anhaltspunkte zur Ermittlung des Täthters liefert, erhält 1000 Gulden.

**Frankreich**. In Nizza fand am Sonntag die Enthüllung des Garibaldi-Denkmales statt, wobei

mehrere Ansprachen gehalten wurden. Der italienische General Canzio, der den Erinnerungsgruß der Familie Garibaldi überbrachte, betonte, daß man sich die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der europäischen Lage nicht verhehlen könne. Gemeinsame Feinde versuchen Verhängungen auszustreuen zwischen Frankreich und Italien. Diese Verhängungen gelte es als verwerflich für die Größe Frankreichs und seine Aufgabe in der Welt zurückzuweisen. Der Deputirte Ranc sprach im Namen der französischen republikanischen Presse. Nach Erinnerung an die Tage der nationalen Verteidigung von 1870 wies der Redner die Verschuldigung zurück, als beabsichtige die Republik eine Wiederherstellung der weltlichen Machtstellung des Papstes. Der Finanzminister Rouvier hob hervor, die Feier bringe in dem gemeinsamen Gefühl der Dankbarkeit und Bewunderung die Söhne der beiden durch das unergänzliche Band gemeinsamer Abstammung geeinigten Nationen einander näher. Ganz Frankreich theile dieses Gefühl, es könne nicht verstanden, was Garibaldi für dasselbe in den Tagen des Unglücks gethan. Unter dem Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe Frankreich, es lebe Italien!“ schloß die Feier.

**England**. Newcastle, 3. Okt. Bei Ueberreichung des ihm von der hiesigen Municipalität verliehenen Bürgerbriefes hielt Gladstone eine Danksrede, worin er u. A. auch die Frage des Freihandels berührte und betonte, daß England dieses Prinzip immer aufrecht erhalten müsse, trotz der protektionistischen Politik, welche Europa und Amerika befolge.

**Belgien**. Brüssel, 3. Okt. Anlässlich des Leichenbegängnisses des Generals Boulanger hält eine zahllose Menschenmenge die Zugänge zu dessen Hotel besetzt. Die Polizei wurde mehrfach von der Menge zurückgedrängt und war deshalb gezwungen, Gendarmen zu requiriren. Später nahm dieselbe mehrere Verhaftungen vor. Rochefort, Déroulède, Laur, Millebois, sowie andere Führer der boulangistischen Partei sind hier anwesend. Zahlreiche Kränze in französischen Farben sind am Sarge niedergelegt worden. Das Trauergeschehen, in welchem der Sarg mit der Leiche des Generals aufgebahrt war, wurde bis unmittelbar vor Abgang des Leichenzuges zahlreich besucht. Der Zug setzte sich um 3½ Uhr in Bewegung. Im Trauerhause wurde keine Rede gehalten. Die Polizei konnte die Ruhe nur mit Mühe aufrecht erhalten. Alle Straßen, welche der Zug berührte, waren von Menschen dicht besetzt. Am Kirchhofsthor entstand ein Gedränge, jedoch machte die Gendarmerie alsbald den Eingang frei, worauf der Leichenzug den Kirchhof betrat. Als der Sarg in das Grab gesenkt war, ergriff Déroulède eine französische Fahne, umarmte sie, warf sie auf den Sarg und rief: „Adieu, mein Freund!“ Reden wurden auch hier nicht gehalten. Beim Verlassen des Kirchhofs stieß die Menge gegen Rochefort höhnende Rufe aus. — Bei dem anlässlich des Leichenbegängnisses Boulanger's stattgehabten Getümmel kam es wiederholt zu Zusammenstoßen zwischen der Menge und der Polizei, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Kundgebung gegen Rochefort auf dem Kirchhofe rief eine Gegenkundgebung zu seinen Gunsten hervor.

Die hier anwesenden Freunde und Anhänger Boulanger's stellten in einer gestern Abend stattgehabten privaten Versammlung den Wortlaut einer Erklärung fest, welche besagt, daß sie das von Boulanger unternommene Werk im Interesse Frankreichs fortsetzen werden.

**Italien**. Ueber die Veranlassung zu der bereits gemeldeten liberalen Demonstration, welche am Freitag in Rom stattfand, wird berichtet: Freitag früh am Tage des Plebiszits, der von der Bevölkerung Roms wie der 2. September als Nationaltag gefeiert wird, giengen drei Franzosen, welche mit den französischen Pilgern nach Rom gekommen waren, in das Pantheon zum Grabe Viktor Emanuels und schrieben in das dort aufstehende Register: vivo lo pape roi! und beschnitten das Register mit Tintenfedern. Der Veteran, welcher am Grabe des Königs Wache stand, machte die drei auf die Schändlichkeit ihres Benehmens aufmerksam, worauf sie sich nicht entschuldigten, wie versichert wird, auf das Grab des Königs ausspuckten. Einige Personen, welche der Scene beiwohnten, riefen die Polizeibeamten herbei. Die Franzosen wurden nur mit Mühe den Händen mehrerer Personen entrispen, die sie lynchen wollten, und dann arreirt. Ein Offizier erklärte, gehört zu haben, wie die Franzosen, bevor sie das Pantheon betreten, verabredeten, etwas gegen das Grab zu unternehmen. Die Volks-Demonstrationen in verschiedenen Punkten der Stadt dauerten bis nach Mitternacht fort. Nur mit Mühe vermochte die Polizei die Pilger vor Ausschreitungen zu schützen. Der Führer des Pilgerzuges bezeichnete selbst den Zwischenfall als ein Unheil, erklärte die Erregung der Bevölkerung Rom's vollständig zu begreifen und dankte für den den Pilgern gewährten Schutz. In Rom und verschiedenen italienischen Provinzstädten fanden Kundgebungen für den König und gegen Frankreich statt. Im Vatican wurde der Vorfall lebhaft bedauert. Dem „Don Chisciotti“ zufolge wurde auch von einer Schaar von 46 ungarischen Pilgern gegen die von Franzosen im Pantheon verübte Frevelthat Protest erhoben. Mehrere liberale Journale bezeichnen den Zwischenfall als

ein beklagenswerthes Vorkommniß. Am Sonntag Vormittag fand aus Anlaß des Zwischenfalles am Grabdenkmal Viktor Emanuels im Pantheon eine von dem Militärverein „König Humbert“ und dem Saboyerklub veranstaltete Kundgebung statt. Der Zug löste sich alsbald auf. Nur eine kleine Gruppe junger Leute setzte die Kundgebung noch kurze Zeit fort, indem sie durch die Straßen zog und die Bewohner aufforderte, die italienische Fahne zu hissen. Infolge des Zwischenfalles im Pantheon beschloß der Leiter der Pilgerfahrten, dieselben zu unterbrechen und sieben weitere Eisenbahnzüge mit Pilgern, welche Ende der nächsten Woche eintreffen sollten, zu sistiren. Die an der Kundgebung vom Sonnabend Theilgenommenen haben durch eine Deputation den Bürgermeister gebeten, dem König zu telegraphiren, die Bevölkerung Roms habe sich bei der bloßen Idee einer Beleidigung des Andenkens des großen Königs, des Vaters des Vaterlandes, einmüthig erhoben, um feierlich zu protestiren. Die Demonstration wird nunmehr als beendet angesehen, ein weiterer Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Ansehen. In Frankreich, speziell in Paris findet die Entrüstung in republikanischen Kreisen über den Zwischenfall in mehreren Blättern scharfen Ausdruck. Die „Citadelle“ schreibt: „Es ist unsere Pflicht, laut diese Fanatiker zu desabundiren, welche sowohl nach Innen wie nach Außen hin eine Gefahr bilden würden, wenn sie nicht mehr lächerlich als inselnt wären.“ Der französische Ministerrath beschloß, die französischen Prälaten aufzufordern, sich bis auf Weiteres an Pilgerfahrten nach Italien nicht zu betheiligen. Ein Rundschreiben des Justizministers Fallières soll diesen Beschluß dem Klerus kundthun.

**Türkei**. Der Aufstand in Yemen nimmt, wie der „Eol. Cor.“ geschrieben wird, größere Dimensionen an. Erste Maßregeln werden vorbereitet, ein Regiment Artillerie soll abgeordnet, im Ganzen 40,000 Mann in Yemen konzentriert werden. Die eigentliche Ursache der Rebellion sei noch unbekannt.

**Guatemala**. In Guatemala scheint, wenn dies auch von den auswärtigen Vertretern der Republik geleugnet wird, tatsächlich eine Revolution ausgebrochen zu sein. Der New-Yorker „World“ wird über Mexico telegraphirt, am Mittwoch habe ein Kampf der Truppen des Präsidenten Barillas mit den Insurgenten stattgefunden. Es ist zu befürchten, daß dieser Aufstand zu weiteren kriegerischen Verwickelungen Veranlassung giebt. Dasselbe Blatt erklärt, der Präsident von San Salvador, Ezeta, halte 5000 Mann an der Grenze in Bereitschaft, um zur Unterstützung der Insurgenten in Guatemala einzufallen.

**Östafrika**. Ueber Emin Pascha liegen nach dem neuesten amtlichen „Nisch. Kolonialblatt“ bestimmte Nachrichten nicht vor. Lieutenant Vangheld berichtet über denselben aus Buloba unter dem 1. Juli Folgendes: „Da meine Boten an Emin Pascha stets behaupteten, daß es ihnen nur möglich sei, bis Kasuro in Karaga zu kommen, trat ich mit einer Abgesandtschaft aus Nkole in Verbindung und erfuhr von ihnen, daß Emin Pascha östlich des Albert Edward-Sees in einem Orte Ulumbi sich aufhalten solle. Am 5. sandte ich vier von meinen Leuten mit der Post in Begleitung der Nkole-Leute dorthin ab. Dieselben sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, und sind keine weiteren Nachrichten über Emin Pascha eingetroffen.“ In einem Briefe des Pater Schynse vom Viktoriasee vom 18. Juli heißt es: „Von Emin Pascha hört man nichts. Dagegen kommen aus Uganda unverzügliche Gerüchte. Nachdem Dr. Stuhlmann in einem Gefecht 25 Tödtel verloren, sei er in einem zweiten gefallen. Es läßt sich Wahres und Falsches nicht unterscheiden, da jetzt drei Monaten keine Nachrichten mehr gekommen sind.“ — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanibar kehrt Wissmann nach Europa auf einem französischen Postdampfer zurück. Er hofft 3000 ägyptische Soldaten für den Dienst in Deutsch-Ostafrika anzuwerben und beabsichtigt, das Stahlboot und die Eisenbahn zu verkaufen, welche er zum Transport des Schiffes nach dem Viktoria-Nyanza mitgebracht. An der ganzen Meldung ist nur das Eine richtig, daß Herr von Wissmann zur Anwerbung von Sudanesen Deutsch-Ostafrika verlassen hat.

### Hof und Gesellschaft.

Wie aus Dresden gemeldet wird, dürfte Kaiser Wilhelm Ende November cr. sich nach Dresden begeben, um daselbst an den aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich August, ältesten Neffen des Königs Albert und einzigen Thronfolgers, stattfindenden Festlichkeiten theilzunehmen.

Dem General von Werder, welcher den deutschen Kaiser bei den Beisezungsfeierlichkeiten der Großfürstin Alexandra in St. Petersburg vertrat, ist vom Zaren der weiße Adlerorden verliehen worden.

**Brandenburg**, 3. Okt. Nach amtlicher Mittheilung ist die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen in Camenz an den Masern erkrankt. Nach dem heute Nachmittag ausgegebenen Bulletin ist die Krankheit in gutartiger Form aufgetreten. Die ganze prinzipliche Familie befindet sich zur Zeit in Camenz.

**Saag**, 3. Okt. Die Königin Wilhelmine ist von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt.

**Wien**, 4. Okt. Der König von Sachsen ist heute früh hier eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Abends reisen der König von Sachsen,

Prinz Leopold von Bayern und der Erzherzog von Toscana zu den Jagden nach Steiermark. Der Kaiser folgt nach.

**Kopenhagen**, 3. Okt. Das „Nihau'sche Bureau“ meldet: Die Ankunft des russischen Kaisers, der Kaiserin und der kaiserlichen Familie sowie des Königs, der Königin und der königlichen Familie von Griechenland wird Dienstag am königlichen Hofe in Frederiksborg erwartet. Die Landung wird, wie verlautet, in Humlebæk oder Helsingör erfolgen.

### Armee und Flotte.

Wie das „Berl. Tagebl.“ von unterrichteter Seite hört, hat der Kaiser sowohl das erneut eingereichte Abschiedsgesuch des Generals der Infanterie Frhr. v. Meerschmidt-Gülleffem, kommandirenden Generals des Gardekorps, als auch dasjenige des Generals der Kavallerie und Generaladjutanten v. Albedyll, kommandirenden Generals des 7. Armeekorps, abgelehnt. Beiden Generalen gingen diesbezüglich überaus anständige Handschreiben zu.

**Berlin**, 3. Okt. S. M. Fahrzeug „Coreley“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf v. Moltke I., hat am 3. d. M. Konstantinopel verlassen und ist am demselben Tage nach Madania in See gegangen.

**London**, 2. Okt. Das Gerücht von einer Ernennung des Herzogs von Connaught zum Oberbefehlshaber in Indien wird von amtlicher Seite für un begründet erklärt.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig**, 3. Okt. Zu den Handwerken, welche einst überall blühten und jetzt nur noch ein armelloses Dasein fristen, gehört dasjenige der Steinschläger. Früher zählte die hiesige Steinschläger-Zunft 300—400 Mitglieder, jetzt kaum 8, welche vom Magistrat zur Herstellung von Pflastersteinen und zum Zerklammern von Steinen verwendet werden. Die Leute fühlen sich sehr stolz in ihrem Berufe und verbieten bei der schweren Arbeit des Zerbaus von Pflastersteinen 3—4 Mk. den Tag. — Ein Unglücksfall ereignete sich, nach dem „G.“, kürzlich an Bord des Kreuzers „Jalle“ bei der Einfahrt in das Danziger Werftbassin. Ein Boot wurde hinabgelassen, eine der Tellen versagte und so blieb das eine Ende hoch, während das andere Ende herabstürzte. Vier Mann saßen in dem Boot, alle stürzten heraus. Einem Matrosen, der beim Sturze in das Taunnetz griff, wurden alle 5 Finger abgequetscht, ein zweiter Matrose stürzte in's Wasser und ertrank, trotzdem der kommandirende Offizier sofort nachsprang, um ihm Hilfe zu leisten.

**Danzig**, 4. Okt. Das von Herrn Klawitter hier erbaute Feuereschiff „Wolzig“ ging gestern im Schlepptau des Dampfers „Kreismann“ von hier nach Swinemünde ab. — Wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Gutsbesitzer Emil Nordt aus Mißgau vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Derselbe war beschuldigt, im Februar d. J. einen Nahrungsmittelgesetz, dessen Genus für Menschen schädlich ist, nämlich eine krepirte Kuh, an einen Fleischermeister verkauft zu haben. Angeklagter behauptet, daß die Kuh infolge Kalbens und zurückgebliebener Nachgeburt durch einen Bluteruß in den Magen krepirte und vollständig ausgeblutet sei. Als er, ohne die Kuh zu besichtigen, seine Leute feststellen ließ, ob das Fleisch zu genießen sei, ließ er die Kuh ausschachten. Wohl hat Angeklagter nach einem Thierarzt geschickt, um das Thier untersuchen zu lassen, aber keinen angetroffen. Der Fleischermelster C. aus J. stellte sich darauf als Käufer ein und kaufte die Kuh für 90 Mark, wissend, daß die Kuh verendet war. Die heute vernommenen Zeugen, der Kutscher und der Schäfer des Gutes, hielten das Fleisch nach ihrer Ansicht für genießbar. Der gleichfalls als Zeuge geladene Schlächter C. war ohne Entschuldigung ausgeblieben. Der Sachverständige Veterinär-Assessor Departementschirurgus Preusse hielt das ausgeschachtete Fleisch für absolut ungenießbar und behauptet, daß dies schon beim Ausschachten gesehen worden sein muß, da das Thier nicht in Folge schweren Kalbens, sondern an Mißbrand krepirte sei, auch wäre der Genus des Fleisches schädlich. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz eine Geldstrafe von 100 Mk., der Gerichtshof erkannte auf 50 Mk. — Der in der Nähe der Ortschaft Schönberg (Kreis Carthaus) befindliche Thürnberg, die höchste Terrainerhebung nicht nur in der sachsen-sächsischen Schweiz, sondern in Ost- und Westpreußen überhaupt, wird nach der „D. Z.“ fortan nicht mehr die Nebenbezeichnung nach der nächstgelegenen Ortschaft, sondern, um Verwechselungen mit anderen Schönbergs zu vermeiden, die Bezeichnung „Thürnberg bei Carthaus“ führen. Dies trifft auch auf das am Fuße des Berges befindliche Ziefon'sche Etablissement und die dem Inhaber desselben übertragene Postagentur nebst Telephon-Anschluß zu.

**Brandenburg**, 4. Okt. Auch der wegen Verdacht des Meineids verhaftete Pferdeshändler ist jetzt gegen eine Kaution von 15,000 Mk., die Freunde und Bekannte für ihn zusammengebracht haben, auf freien Fuß gesetzt worden. — Herr Reichle in Pommes hat seine 400 Morgen große Besitzung für 129,000 Mk. an Herrn Mohrbeck aus Strasszewo verkauft. (G.)

**Königsberg, 4. Okt.** Der Vorsitz in der Veranlagungskommission für die neue Einkommensteuer ist in Königsberg i. Pr. nicht wie bisher einem städtischen Beamten, sondern einem höheren Verwaltungsbeamten übertragen worden. Eine hiergegen gerichtete Bescheid des Oberbürgermeisters hat der Finanzminister abschlägig beschieden. Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg hat einen Antrag angenommen, bei dem Finanzminister vorstellig zu werden, prinzipieller wieder einem städtischen Beamten zum Stellvertreter des Vorsitzenden zu machen. Es wurde in der Begründung darauf hingewiesen, daß in anderen Städten, in Breslau, Stettin, einem städtischen Beamten der Vorsitz übertragen worden ist. Für die Veranlagung sei eine genaue Kenntnis der persönlichen Verhältnisse der Steuerzahler unbedingt erforderlich, wie sie der bisherige Vorsitzende besessen habe.

**Gerdaun.** Die Reichstaatswahl für den Wahlkreis Friedland-Gerdaun-Rastenburg ist nunmehr auf den 21. November festgesetzt worden.

### Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. Oktober.

**Vom Kaiser.** Aus Jagdschlössern Kominten wird gemeldet: Der Kaiser hat am Sonnabend einen starken Achnzehnder geschossen, außerdem noch einen Kapitälschloß (Zwölfsender) geschossen, der am Nachmittag gefunden wurde. Der Kaiser befehlt Freitag den Landhauemeister v. Frankenberg-Proschitz zur Mittagszettel und überreichte demselben vorher sein Brustbild in Lebensgröße mit eigenhändiger Unterschrift. — Während seines Aufenthaltes in Theerbude läßt der Kaiser, der nach echter Waldmannart bezüglich der Küche äußerst einfach lebt, sich mit Vorliebe landesübliche Gerichte zubereiten; so prangte, wie bereits neulich erwähnt, auf der kaiserlichen Tafel dieser Tage die sogenannte „ostpreussische Schusterpatete“. — Während seines Aufenthaltes in Theerbude läßt der Kaiser, der nach echter Waldmannart bezüglich der Küche äußerst einfach lebt, sich mit Vorliebe landesübliche Gerichte zubereiten; so prangte, wie bereits neulich erwähnt, auf der kaiserlichen Tafel dieser Tage die sogenannte „ostpreussische Schusterpatete“. — Wie die „G. Z.“ erzählt, hatte bei einem Mittagessen einer der einheimischen Herren die Schusterpatete als ein besonders wohlsmekendes landesübliches Gericht gepriesen; sofort erhielt Herr Hotelier B. in Goldap vom Hofmarschallamt einen bezüglichen Auftrag, und noch am selben Tage überbrachte Herr Kantor H., der zum Stimmen des Klaviers ins Jagdschloß gerufen war, die wohlverpackte Schusterpatete. Diefelbe soll dem Kaiser sehr vorzüglich gemundet haben. Sehr gern ist der Kaiser auch große Krebse, ebenso schöne Aale und Schleie, und Ruß hat es sich nicht nehmen lassen, mit seinen berühmten Neunaugen aufzuwarten, von denen der Kaiser aber doch hinterher geäußert haben soll, sie lägen ihm etwas „im Magen“. Ueber die definitive Abreise des Kaisers aus unserer Provinz ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

**Von der jüngsten Ministerreise.** Bei dem Festmahle, mit welchem am 23. Mai d. J. die Provinzial-Deputation des Centralvereins westpreussischer Landwirthe in Elbing abschloß, trug der Vorsitzende des Centralvereins, Herr v. Puttkamer, in einer Toastrede dem anwesenden Landwirtschaftsminister v. Heyden verschiedene Klagen der Landwirtschaft vor und bat denselben, seinen Einfluß im Rathe der Krone zur Abstellung dieser Klagen, soweit solche möglich, einzusetzen. In seiner Erwiderrrede, deren Inhalt wir mitgeteilt haben, betonte darauf der Minister: Die Staatsregierung sei von der großen Wichtigkeit des landwirtschaftlichen Produktionszweiges voll durchdrungen und werde denselben mit allen Kräften zu unterstützen streben. Derjenige würde aber sehr fehlerhaft, welcher glaube, daß durch Maßnahmen der Regierung allen Beschwerden Abhilfe gebracht werden könne. Am weitesten kommt man, wenn man auf sich selbst baut, „denn selbst ist der Mann.“ In ähnlicher Weise hat sich, wie wir aus der „Georgine“, des Organs des landwirtschaftlichen Centralvereins für Pommern und Ostpreußen, erfahren, jüngst auf seiner ostpreussischen Reise der Landwirtschaftsminister ausgesprochen. Der genannte Centralverein gab in seinem Vereinshause zu Jüsternburg, das die Devise „Deo fido“ trägt, dem Minister ein Frühstück und hier sagte Herr v. Heyden in einem Trinkspruch (nach den Aufzeichnungen der „Georgine“): Die geographische Lage Ostpreußens bedingt viele Schwierigkeiten für den landwirtschaftlichen Betrieb; die Überwindung dieser Schwierigkeiten erscheint ihm gewährt zu sein durch einen eingewirkelten Gemeinsinn, dessen Befähigung ihm überall entgegengetreten sei. Die Fähigkeit, mit welcher die ostpreussischen Landwirthe bemüht seien, ihre hochentwickelte Thierzucht, namentlich Pferde- und Wuchzucht immer mehr zu vervollkommen, das kräftige Gedeihen des Genossenschaftswesens innerhalb der Provinz, dies alles biete die Bürgschaft für die weitere kräftige Entwicklung der ostpreussischen Landwirtschaft. Dieser Weg führe sicherer zum Ziele, als das Hoffen auf unbemessene Staatshilfe. Der Herr Minister gedachte der Aufschrift am Vereinshause („Ich vertraue auf Gott“) mit dem Hinweise darauf, daß festes Gottvertrauen mit unermüdlicher Arbeit den Weg zeige, welchen der einzelne Landwirt einschlagen habe.

**Zahresfest.** Im Anschluß an das kirchliche Gedenkfest fand am geistigen Sonntage in der St. Marienkirche das Jahresfest des „Vereins für kirchliche Armen- und Krankenpflege in der St. Mariengemeinde“ statt, wobei Herr Superintendent Dr. Benz über die gegenwärtige Wirksamkeit des Vereins berichtete. Am 5. Oktober 1890 wurde der Verein ins Leben gerufen und die Diakonissin Schwester Bertha aus dem Mutterhause in Danzig mit der Arbeit der dienenden Liebe betraut. Wie sehr sie ihres Amtes in Liebe und Treue gewartet, davon zeugen die 2048 Hausbesuche. Ferner hat sie 45 Tage der Privatpflege gewidmet und in 65 Nächten Wachen an Krankenbetten gehalten, „um des Herrn willen.“ Frauen und Jungfrauen aus der Gemeinde haben die geeignete Wirksamkeit der Schwester unterstützt und gefördert, nicht nur durch Vergabe der Mittel an Geld durch Zahlung eines jährlichen Beitrages, sondern auch durch Spendung von Speise und Tranke. So sind 844 Mittagsmahlzeiten verabfolgt worden. Aber auch durch das fleißige Wort haben die Frauen und Jungfrauen des Vereins manch gebeugtes Herz aufgerichtet. Die jährlichen Beiträge erreichten die Höhe von 425 Mk. Dazu kamen andere Einnahmen mit 187 Mk. und die Erträge der in der Kirche aufgestellten Opherbüchsen mit 278 Mk. Die Ausgaben für die Armen- und Krankenpflege beliefen sich auf 727 Mk., so daß ein Bestand von 178 Mk. in das neue Vereinsjahr hinübergenommen werden konnte. Herr Superintendent Dr. Benz sagte Allen herzlichsten Dank, die sich an dem christlichen Liebeswerke beteiligt haben, und verband damit die Bitte um fernere Mithilfe, zu der auch alle diejenigen aufgerufen wurden, die bisher noch nicht Hand anlegten, daß das Reich Gottes auf Erden herrlicher erbliche. In

solchen Erweisungen lebendigen Christenthums beweisen wir auch den Dank, zu dem uns das Gedenkfest auffordert. Die zum Besten des Vereins abgehaltene Kollekte ergab einen reichlichen Ertrag.

**Kriegerverein.** In der am Sonnabend stattgehabten Berammlung gedachte Herr Hauptmann A. D. Zuch des durch den Tod entzweiigten Kameraden Weizner, der den Feldzug 1870—71 mitgemacht hat und aus demselben als Invalid zurückgekehrt ist. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Kameraden von den Sitzen. Der Herr Vorsitzende theilte dann mit, daß das Sebanest bei schönem Wetter und großer Beteiligung in Vogelsang gut verlaufen ist, bedauerlich aber war es, daß an dem Festzuge nach Vogelsang sich so wenig beteiligt haben. Darauf wurden die Kameraden, welche der Bundes-Sterbefasse beitreten wollen, aufgefordert, sich zu melden. Alsdann wurde angezeigt, daß die Kinder derjenigen Mitglieder, welche den Beitrag für das dritte Quartal nicht bezahlt haben, an der Weihnachtserloosung nicht teilnehmen dürfen.

**Lutherfestspiel.** Die gestrige Nachmittags-Vorstellung war namentlich von Landeuten besucht, besonders auf den letzten Plätzen. Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf ca. 800 Mk. Der eingetretene Rollenwechsel, welcher sich außer den von uns angegebenen auch auf die Rolle des „Staupitz“ erstreckte, wirkte auf das Zusammenfallen in keiner nachtheiliger Weise und erwies sich die getroffene Wahl nach jeder Seite hin als glücklich. Angenehm wurde es besonders von den Sängern und Sängerrinnen empfunden, daß die Ventilationsvorrichtungen eine weitere Verbesserung gefunden hatten. Es waren nämlich die im Nordgiebel befindlichen oberen Fenster herausgenommen worden. Um den Sänger-Chor vor Zugwind zu schützen, ist an den Fenstern ein schräg ansteigender Bretterverschlag angebracht worden. — Gestern Abend gab die Komiteemitglieder Herrn Fehler im Königl. Hof ein Festessen. — Die zu erwartenden Ueberflüsse sollen, wie wir hören, dem Gustav-Volk-Berein, dem Restalozzi-Berein und dem Kirchenbau-Fonds zu Pangsitz-Kolonie zugewendet werden.

**Theater.** Die Eröffnung der diesjährigen Theateraison vollzog sich gestern mit Weber's „Freischütz“ unter möglichst günstigen Auspizien. Ein bis oben hin fast ausverkauftes Haus konnte der gegenwärtige Leiter unserer Bühne als ein gutes Zeichen dafür betrachten, daß das hiesige Publikum bis in die tieferen Volksschichten hinein ein Kunstliebendes ist und seinem Unternehmen wirksame Unterstützung angedeihen zu lassen gewillt ist, so lange von der Direktion seinen künstlerischen Interessen Rechnung getragen wird. Einzelne hervorragende Leistungen sprachen dem Publikum manchen genussreichen Abend für die spätere Spielzeit, obwohl allerdings auch manches Mittelmäßige unterließ. Der den Darstellern durchweg spendete Beifall bekundete, daß das hiesige Publikum sich für tüchtige Leistungen erkenntlich zu zeigen und so auf die Sänger anzuernend zu wirken weiß und selbst geneigt ist, das Wollen für Vollbringen zu rechnen. Mit der gestrigen Eröffnungsvorstellung dürften also wohl alle drei interressierten Parteien, Direktion, Sänger und Publikum, zufrieden sein. Die Ansetzung des „Freischütz“, dessen fortwährend Melodienreichtum unbefriedigt ist, erwies sich materiell als sehr glücklicher Griff der Direktion, in künstlerischer Hinsicht wäre allerdings eine abgerundete Vorstellung zu wünschen gewesen, da einzelne Leistungen von anderen zu sehr abfielen. Die Palme des Abends ist entschieden der Vertreterin der Glathe (Marianne Ardregg) zuzuerkennen, die sich durch ihre Partie in vortheilhafter Weise einführt und manche schöne Leistung für die Zukunft in Aussicht stellt. Gleich die erste Vorstellung läßt bezüglich ihrer das Urtheil zu, daß sie sowohl in gesungener als in darstellerischer Beziehung unserer Bühne zur Ehre gereichen wird. Ihr Organ hat einen sehr angenehmen Klang und in allen Lagen die gehörige Fülle, die Intonation ist tadelloß rein und die Text- u. Aussprache vortheilhaft. Vorzüge, die man bei Mitgliedern einer Provinzialbühne nur selten vereinigt findet. Für ihre Art erntete die Sängerin jedesmal vollen Beifall. Als zweites unter den Guten nennen wir den Max, den Herr Josef Fellner als Gast gab. Anfangs nicht so hohe Erwartungen erweckend, kam seine Partie später zur Geltung und brachte ihm wiederholt vollen Beifall ein. Das schelmische Männechen wurde von Adele Popper, die nach dem Personalverzeichnis die jugendlich-dramatischen Gesangssollen und Soubretten-Partieen vertritt, in anerkennenswerther Weise gegeben, im Spiel hätte allerdings etwas Mäßigung nicht geschadet. Der Gaspar des Herrn Uebel hat einen weniger günstigen Eindruck hervorgerufen. Einigen vortrefflichen Momenten standen mehrere gegenstellig gegenüber, so namentlich die Wollschützjense, die in Folge mangelhaften Spiels ziemlich verunglückte. Nun, Herr Uebel wird diese Scharte wohl demnächst ausweichen können. Als Cuno bot Herr Mirisch eine ganz hübsche Leistung, die uns begierig macht, den Sänger in größeren Partien kennen zu lernen. Herr Monte fand als Otho noch einige Schwierigkeiten, die ihm als Ausländer die deutsche Sprache bezüglich der Aussprache bereitet. Dieser Mangel ist allerdings ziemlich nebensächlich und um so mehr, als der Sänger sonst zu guten Erwartungen berechtigt. Der Chor genügt den Ansprüchen einer Provinzialbühne, wenigstens scheint er besser zu sein, als wir es seit Jahren gewöhnt waren. Einen guten Eindruck hinterließen die Ensemble, die scheinbar sehr sorgfältig einstudirt waren. Die Kapelle des Herrn Pelz hielt sich unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Schulzweida recht wacker, so daß sie ihren Teil zum Gelingen der Vorstellung beitrug. Die Regie hatte Herr Direktor Pollack selbst übernommen, der die Oper, selbst die Wollschützjense, welche wir hier sonst nur sehr dürftig gesehen haben, recht gut inszenirt hatte. Der hierdurch durch die abgebrannten Feuerwerkskörper erzeugte Rauch war sowohl den Sängern als auch dem Publikum unangenehm. Am Schluß der Vorstellung befand sich das Publikum der höheren Regionen seinen Beifall in einer so drastischen Weise, daß die Darsteller im Zweifel zu sein schienen, ob sie die Beifallsbezeugungen als bare Münze oder Fopperei ansehen sollten. Auch hier wäre, wie so oft, weniger mehr gewesen.

**Athletenklub.** Die gestern Abend vom Athletenklub im „Goldenen Löwen“ veranstaltete Solvée gab den Besuchern Gelegenheit, sich von den Fortschritten zu überzeugen, welche der junge Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens auf dem Gebiete der verschiedenen athletischen Produktionen gemacht hat und die einige Leistungen über das Niveau derjenigen vieler Berufsarten erheben. Ganz besonders wollen wir in dieser Hinsicht die athletischen Jongleurproduktionen erwähnen, die von sämtlichen Herren, welche sich daran beteiligten, mit Sicherheit und Eleganz ausgeführt wurden. Außerst bemerkenswerth waren ferner die Produktionen eines Herrn am Neck und den römischen Ringen, sowohl wegen der Kraft, welche derselbe dabei entfallen mußte, als auch wegen der eleganten Art, in welcher auch die schwersten Leistungen ausgeführt wurden. Zwischen den athletischen Produktionen fanden dramatische und Gesangs-vorträge statt, bei welchen letzteren sich Herr Noemer auszeichnete, der ferner in vorzüglicher Weise Pistolen- u. Imitationen vortrug. Nach Schluß der Vorstellungen und Vorträge wurde dem Tanz gebührend, der sich bis in die tiefe Nacht hinein ausdehnte.

**Die eben eröffnete Milchtrinkstube** nebst Verkauf sämtlicher Molkeerzeugnisse der großen N. Schröder'schen Molkeerei im Neubau des Wiedenhauses in der Poststraße führte sich bereits am gestrigen Eröffnungstage sehr gut beim Publikum ein. Abgesehen von dem geschmackvoll eingerichteten und hübsch decorirten Lokal, bietet die Anstalt nach den Straßen, der Post-, Königsberger- und Weinmstraßen, dem Auge stete Abwechslung. Herr Schröder hat durch das neue Unternehmen wiederum gezeigt, daß durch Energie und kaufmännisches Talent auch in unserer Stadt größere neue Unternehmungen lebensfähig sind.

**Wegel,** den Wörder des Kaufmanns Hirschfeld in Spandau, glaubte die hiesige Polizei gestern ergriffen zu haben. Bei der Vernehmung des verdächtigen Individuums stellte sich aber heraus, daß man es mit einem wandernden Kommiss zu thun hatte.

**Die Winterfaaten** sind bei den schönen Herbsttagen zur vollen Zuriickkehr der Landwirthe entwickelt. Der Rübsen steht bereits so, daß man sagt, eine Krähe könne sich darin verstecken. Auch der Winterroggen hat stellenweise bereits eine Höhe von etwa 1 Zoll erreicht.

**Reiß.** In der Nacht zu heute ist das Thermometer im Freien bis unter den Gefrierpunkt heruntergegangen, so daß sich starker Reiß, an einigen Stellen sogar Eis bildete. Morgens 6 Uhr zeigte das Thermometer nur 5 Grad Wärme.

**Schlägerien.** Gestern Nachmittag fand in einem Schenckgeschäft des Altes Marktes und gestern Abend auf der Herberge zu den drei Bergen Brüggeleien statt, wobei es wiederum zu verschiedenen Verlegungen gekommen ist. Bei der letztbezeichneten Schlägerie haben die Beteiligten auch verschiedene Stühle und Gläser vorzüglich zertrümmert. In beiden Fällen mußten Polizeibeamte einschreiten.

**Hausfuchung.** Gelegentlich einer in der vorigen Woche bei dem auf dem K. Wunderberg hier aufhaltenden Dienstmädchen Josepha D. abgehaltenen Hausfuchung wurden mehrere silberne Schlüssel und verschiedene Wäschestücke vorgefunden und polizeilich beschlagnahmt, welche erweislich der früheren Dienstherrschaft der D. entwendet worden sind.

**Diebstähle.** Aus dem V.lichen Goldwaaren-Geschäft in der Schmiedestraße wurde heute Vormittag eine werthvolle Damenuhr gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erschienen zwei Frauenzimmer, die kurz vorher sich verschiedene Goldschaden zur Auswahl vorlegen ließen, aber ohne etwas zu kaufen sich dann entfernten. Am Sonnabend Abend wurde ferner dem Verhändler D. in der Fischerstraße ein leeres Bierfaß, mit H. Harber gezeichnet, von seiner Thür gestohlen.

(Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

### Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 5. Oktober.

Die dritte Schwurgerichtsperiode wurde heute früh 10 Uhr eröffnet. Zu den bisher gemeldeten Sitzungen werden noch zwei weitere hinzutreten, so daß der Schluß erst am 13. d. M. zu erwarten steht. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsrath Reiche. Zur ersten Verhandlung stand eine Sache gegen den Knecht Wilhelm Uink aus Spittelhof an, welcher, wie wiederholt berichtet wurde, früher unsere Wege unsicher machte und die armen Milchfrauen auf den Landwegen und Chaussees überfiel, beraubte u. Nach einer äußerst lebenswürdigen Ansprache des Vorsitzenden an die Geschworenen wird in die Verhandlung eingetreten. Da bei den Ueberfällen auch unsittliche Handlungen stattgefunden haben, wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Als Verteidiger fungirt Herr Rechtsanwalt Diegner. Es liegen 10 Fälle auf den verschiedensten Wegen in der Nähe der Stadt vor. Die Raubansfälle und Sittlichkeitsverbrechen sind unter Anwendung einer Waffe verübt worden, mit welchem Uink die Milchfrauen bedrohte. Zahlreiche Portemonnaies mit dem den Milchfrauen untergebenen Gelde sind ihm zum Opfer gefallen. In verschiedenen Fällen ist Angeklagter, welcher 2 Jahre verurtheilt ist, geständig. Bei den Raubansfällen sind die Frauen auch durch Messertische verwundet worden. Die Strafe betrug, da mildernde Umstände verneint wurden, 12 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**Bellinzona,** 3. Okt. Der Bildhauer Vincenzo Bela ist heute hier gestorben.

\* Eine internationale Kunstausstellung soll nach einem Beschluß des spanischen Ministeriums im September 1892 in Madrid eröffnet werden.

\* **Wien,** 3. Okt. Die diesjährige Session des Internationalen statistischen Instituts ist heute geschlossen worden. Für den Tagungsort der nächsten Session im Jahre 1893 lagen zwei Einladungen vor, von der Regierung der Vereinigten Staaten nach Chicago und von der russischen Regierung nach Petersburg. Nach längerer Debatte wurde in schriftlicher Abstimmung mit 32 gegen 17 Stimmen Chicago gewählt, aber für die Session im Jahre 1895 Petersburg in Aussicht genommen.

\* Von einem königlichen Prinzen als Musikdirigenten wird aus London berichtet. Danach hat sich der Herzog von Edinburgh, der ein großer Musikfreund und vorzüglicher Geiger ist, bereit erklärt, am 21. Oktober in Arolith bei einer Aufführung von Haydn's „Schöpfung“ das Orchester zu dirigieren.

### Bermischtes.

\* **Trier,** 3. Okt. Unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt wurde programmgemäß Abends 6 Uhr die **Ausstellung des heiligen Rockes geschlossen.** Zur Schlußfeier waren u. A. anwesend: Die Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich mit ihren zwei Töchtern, der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin und der Prinz von Arenberg. Die Gesamtzahl der Pilger betrug genau 1,925,130 Personen gegen 1,100,000 im Jahre 1844. In der Aufbewahrung des heiligen Rockes zu Trier wird nach der diesmahligen Ausstellung dahin eine Aenderung vorgenommen, daß

er nicht mehr wie bisher eingemauert, sondern in der Domkapitalkammer neben den anderen Reliquien aufbewahrt wird. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Mauerkunstfertigkeit so nachtheilig auf das werthvolle Gewand einwirkt, daß es bei fernern Einmauern in absehbarer Zeit der gänzlichen Zerstörung anheimfallen würde, weshalb es künftig in einem schon bestellten großen, kostbaren Schrein aufbewahrt werden soll. Der Schrein wird außen von Vollständer- und Mahagoniholz und innen zum besseren Abhalten der Motten und Würmer von Buchholz hergestellt werden.

\* Aus einer gelegentlichen Mitteilung bei den Verhandlungen des **Stenographenkongresses** ist zu entnehmen, daß der Telegraphendirektor Falte in Köln dabei ist, ein **stenographisches System** auszuarbeiten. Das System wird ein zweizeiliges sein, der hierzu nötige Apparat ist von Falte bereits konstruirt worden. Mit der Einführung dieses Systems in die Praxis würde die Verwendung des Telegraphen wesentlich vereinfacht. Das System benutzt zur Fixirung der Wortbilder die Lochung, die mit einem einfachen Hilfsapparat jeder sich selbst herstellen kann. Die Tarification der Telegramme soll dann nicht mehr nach Worten, sondern nach der Länge des durchlochten Bandes erfolgen.

\* **Bremen,** 3. Okt. Der Chef der großen Zigarrenfabrik von Engelhardt und Biermann schenkte anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläum an seine Arbeiter 100,000 Mark als Grundstock zur Errichtung einer Sparkasse.

\* **Paris,** 3. Okt. Die in Wien erhuminten **Gebeine des Generals Lasalle** wurden heute unter großem Gepränge nach dem **Invalidendome überführt.** Der Militärgouverneur von Paris, General Sauffier, hielt hierbei eine Rede, in welcher er an die ritterlichen Tugenden des Verstorbenen erinnerte und fodern dankend der tapferen österreichischen Armee gedachte, einer Armee, welche Lasalle bekämpft habe und die seinen einen Beweis ihrer edlen Gefühle gegeben, indem sie vor dem Sarge Lasalle's diejenigen militärischen Ehren erwiesen haben, die den Männen des Helden gebührt.

\* **Ostende,** 2. Okt. Der Afrika-reisende **Stanley** ist heute Nachmittag 4½ Uhr hier eingetroffen und wurde vom König zur Tafel geladen.

\* In **Charleroi** (Belgien) künnte die Volksmenge das Lokal, in welchem die **Heilsarmee** Versammlungen abhielt. Es entstand ein **blutiges Gendgemenge.** Die Offiziere feuerten mit Revolvern unter die Volksmenge. 2 Personen wurden getödtet, 12 verwundet.

### Telegramme.

**Stuttgart,** 4. Okt. Nach einem heute früh 7½ Uhr ausgegebenen Bulletin hielt bei dem König bis Mitternacht große Unruhe an. Nach gewählter weiterer Hilfe trat ziemlich ruhiger Schlaf mit erheblicher Erleichterung ein. Ein zweites, 11½ Uhr Mittags ausgegebenes Bulletin theilt mit, daß die Störungen sich in der letzten Nacht bis zu vollständiger Harnverhaltung steigerten, welche eine Funktion der Blase nothwendig machte. Dadurch wurde vorübergehend eine Erleichterung erreicht, während die entzündlichen Erscheinungen sich noch weiter ausbreiteten. Der Kräftezustand ist unbefriedigend. Die Bulletin's sind von den Ärzten Dr. v. Fezer, Prof. Dr. Bruns, Dr. Burchardt und Dr. Marc unterzeichnet.

**Stuttgart,** 5. Okt. Nach einem Bulletin von heute sieben Uhr Morgens hatte der König bis ein Uhr Morgens zeitweise Ruhe, dann fand eine Steigerung der Unruhe statt. Heute früh war der König sehr matt.

**München,** 4. Okt. Bei dem heutigen, den Abschluß des Ostoberfestes bildenden Herderrennen, welchem der Prinzregent, die übrigen Mitglieder des Königshaus, die ehemalige Königin von Spanien, der Herzog und die Herzogin von Genoa, das diplomatische Corps, Mitglieder des Landtags und die Spitzen der Behörden beiwohnten, durchbrach die Zuschauermenge vor dem letzten Umritt die Barriere und drang in die Rennbahnstrasse hinein. Eine Anzahl Personen erlitten hierbei Verletzungen.

**Melk in Oesterreich,** 5. Okt. Ein von **Arzen gemidetes neues Denkmal** für das **Grab russischer Krieger aus dem Jahre 1805** wurde gestern feierlich eingeweiht.

**Haag,** 5. Okt. Der Prinz von Neapel ist gestern Abend eingetroffen und in der italienischen Gesandtschaft abgestiegen, wo später **Diner und Empfang des diplomatischen Corps stattfand.**

**Petersburg,** 5. Okt. Das Kaiserpaar mit dem Thronfolger, der Großfürstin Xenia dem König und der Königin sowie der königlichen Familie von Griechenland sind gestern **Mittag auf der Nacht „Polarstern“ nach Danemark abgereift.**

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Oktober, 2 Uhr 30 Min. Nachm.				
Börse	Abgeschwächt.	Cours vom	3.10.	5.10.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,10	94,20	94,20
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,00	94,00	94,00
Oesterreichische Goldrente		95,00	95,00	95,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,00	90,00	90,00
Russische Banknoten		215,80	213,50	213,50
Oesterreichische Banknoten		174,00	174,20	174,20
Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,40	105,40
4 pCt. preussische Coniuls		105,20	105,25	105,25
4 pCt. Rumänier		83,00	83,20	83,20
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten		107,70	108,00	108,00

Produkten-Börse.			
Cours vom	3.10.	5.10.	
Weizen Oktober	232,25	229,50	
November-Dezember	231,00	228,50	
Roggen weichend.			
Oktober	239,50	235,20	
November-Dezember	234,00	230,20	
Petroleum loco	23,00	23,00	
Rübsöl Oktober	61,50	61,20	
April-Mai	60,70	60,50	
Spiritus 70er Oktober	51,10	50,50	

Königsberg, 5. Oktober. (Von Postatius und Grothe, Getreide, Woll-, Wehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)  
Spiritus pro 10,000 Ltr. excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt	76,00	A Geld.
Loco nicht contingentirt	55,50	„ „

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:  
Am 4. Oktober. Dampfer „Pinus“, Capt. Sieg, leer von Kiel.  
Am 4. Oktober. Dampfer „Nordstern“, Capt. Wulff, mit Stückgut von Stettin.



# Grosser Ausverkauf wegen Todesfalls!

In Folge Ablebens unseres Socius, Herrn Dan, und behufs Auseinandersetzung mit dessen Erben errichten wir in sämtlichen Abtheilungen unseres Warenhauses

## Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten billigsten Preisen.

Nur gute reelle Waaren sind am Lager.

Der Verkauf beginnt am

**Dienstag, den 6. October d. J.**

und geschieht möglichst gegen baare Kasse.

# Pohl & Koblenz Nachf.

Mode-Waaren. Confection. Tuch-Lager. Leinen-Lager. Teppiche. Gardinen.

### Zum Schulanfange

empfehle:

**Tornister,**  
**Schultaschen,**  
**Musikmappen,**  
**Kinder-Regenschirme,**  
**Stich- und Arbeitscheeren,**  
**Taschenmesser.**  
**Alexander Müller.**

### Zum Wohnungswechsel

empfehle

Möbel-Schnüre  
Möbel-Franzen  
Möbel-Quasten  
Gardinenhalter  
Teppich-Franzen  
Teppich-Borten  
Rouleaur-Borten  
Küchen-Borten  
in sehr hübschen Mustern.  
**Alexander Müller.**

### Unübertroffen.

### Beste Rockwollen

**Strumpfwollen,**  
**Sockenwollen,**  
**Zephyrwollen,**  
**Häkelwollen**

in grösster Farbauswahl zu allgemein anerkannt billigsten Preisen

empfehle  
**Alexander Müller.**

### Lutherfestspiel

in der städtischen Turnhalle in Elbing.

Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn Alex. Hessler aus Strassburg i. E.

Infolge der lebhaften Betheiligung der weitesten evangelischen Kreise

### Fortsetzung

Mittwoch, den 7. October, Donnerstag den 8. October. Anfang Sonntags 4 Uhr Nachm., Wochentags 8 Uhr Abends.

Billets zu nummerirten Plätzen für 3 M., 2 M., 1,50 M., 1 M., und zu den Stehplätzen à 75 Pf. und 50 Pf. in unserem Bureau **Stadthofstr. No. 5, part.**

Auswärtige werden gebeten, Plätze vorher zu bestellen. **Sonderzüge** sind von der Eisenbahndirection gütigst bewilligt. Näheres wird durch die Zeitungen bekannt gemacht.

Der Ausschuss des Lutherfestspiels.

### Tricot-Taillen u. Blousen

neueste Facons, empfang und empfiehlt in nur guten haltbaren neuen Stoffen zu den billigsten Preisen

**Alexander Müller.**

### Hochzeits-Geschenke

in grösster Auswahl empfiehlt

**Alexander Müller.**

12. bis 14. October:

### Ziehung der dritten Klasse der Königl. Preuss. Kl.-Lotterie.

65000 Gewinne über 22 Millionen baar. Liefere bis auf Weiteres: 1) Solche, die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerungen beim königl. Einnehmer zum Planpreise direct bewirkt werden können:  $\frac{1}{2}$  a 200 M.,  $\frac{1}{2}$  a 100 M.,  $\frac{1}{4}$  a 50 M.,  $\frac{1}{8}$  a 25 M. 2) Loose mit der Bedingung der Rückgabe oder gegen **Depotschein**:  $\frac{1}{2}$  a 165 M.,  $\frac{1}{2}$  a 82 M.,  $\frac{1}{4}$  a 41 M.,  $\frac{1}{8}$  a 20,50 M. **Antheile 3. Cl.:**  $\frac{1}{4}$  a 32 M.,  $\frac{1}{8}$  a 21 M.,  $\frac{1}{16}$  a 10,50 M.,  $\frac{1}{32}$  a 5,25 M.,  $\frac{1}{64}$  a 3 M. Um Porto zu ersparen, empfehle ich: **Antheilvoollose**, für 3. und 4. Classe gültig,  $\frac{1}{4}$  a 55 M.,  $\frac{1}{8}$  a 27,50 M.,  $\frac{1}{16}$  a 14 M.,  $\frac{1}{32}$  a 7 M.,  $\frac{1}{64}$  a 3,75 M. Porto und Liste 1 M.

**Richard Schröder,** Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9, gegr. 1875.

Den Eingang persönlich gewählter

### Neuheiten für die Winter-Saison

zeigen ergebenst an

**Geschw. Philipp Nachf.,**

Heilige Geiststrasse 20.

Ziehung schon am 2. Novbr. und folgende Tage.

### Grosse Geld-Lotterie

der

### Electrotechn. Ausstellung

Frankfurt a. Main.

4170 Geldgewinne

darunter Haupttreffer von

**100,000 Mark,**  
**50,000 Mark.**

Ganze Original-Loose à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra.)

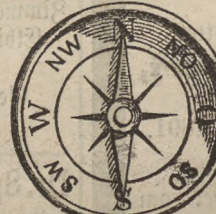
versendet **Electrotechnische Ausstellung, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**

### Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork  
Ostasien  
Südamerika



Baltimore  
Australien  
La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

**F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstrasse Nr. 93.**

### Antisklaverei - Geld - Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 24.-26. Nov. 91. 2. Klasse 18.-23. Jan. 92.

Jed. 2. Loos gewinnt

**Originalloose 1. Kl.**

$\frac{1}{2}$  M. 21,

$\frac{1}{2}$  M. 10,50,

$\frac{1}{10}$  M. 2,10.

Betheiligungsscheine f.

beide Klassen an 100

Originalloosen M. 48,

an 50 Originalloosen

M. 24.

Zur Verloosung gelangen

**4**

Millionen

baar Geld

ohne Abzug.

$\frac{1}{10}$  M. 420,

$\frac{1}{20}$  M. 250,

$\frac{1}{20}$  versch. Prn. M. 24.

Liste u. Porto 50 s

(Einschr. 20 s extra.)

**Rob. Th. Schröder,** Haupt-Collecteur, Lübeck.

Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schr.

In Stettin und Lübeck findet die Auszahlung der Gewinne statt. Der Verband der Loose erf. von Lübeck.

**Preuss. Orig.**  $\frac{1}{4}$  Loose, für alle Klassen gültig, auf Depotschein für 55 M. per Postanweisung. Zur 4. Klasse erhält der Spieler gegen Rückgabe desselben das Orig.-Loos zum Eigenth. ausgel. **Rob. Th. Schröder,** Stettin. Errichtet 1870.

Das feinste englische hohlgeschliffene **Silberstahl-Rasirmesser** verkauft mit Garantie M. 2,15. Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen gestattet. **C. F. Lehmann,** Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Neuteich**, 2. Okt. In seiner gestrigen Generalversammlung beschloß der hiesige Männergesangsverein, zum 1. November ein Fest mit Theateraufführung, Gesangs- und auch musikalischen Vorträgen und Tanz zu veranstalten. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der Herren Wittke, G. Schwarz und Silberbrandt und Neuwahl des Herrn Paschke. Der Verein zählt über 50 Mitglieder, darunter 35 aktive.

\* **Aus dem Kreise Stuhm**, 3. Okt. Die Kartoffelernte schreitet hier nur langsam vorwärts, da es an Arbeitskräften fehlt. Es werden, nach den „N. B. M.“, 15 bis 20 Pf. Gräberlohn für den Scheffel bezahlt. Größere Besetzungen haben bis jetzt kaum die Hälfte ihres Gesamtquantums aus der Erde bringen können. Die Früchte sind zum größten Theile nur klein und gewähren geringen Ertrag. Demgemäß steigen auch bei uns die Kartoffelpreise täglich. Gegenwärtig zählt man hier für den Neuscheffel 3 Mk. bis 3 Mk. 50 Pf., während man in früheren besseren Jahren höchstens 1 Mk. 10 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf. für das gleiche Maß zu erlegen hatte.

\* **Beslin**, 3. Okt. Am 2. d. Mts. Abends brannte in Bresnow das dortige zweiklassige Schulhaus nieder. Sämmtliches Mobiliar des zweiten Lehrers Gärtner und ein großer Theil von Lebensmittel und Brennmaterial des ersten Lehrers Chojnackl wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer soll aus einem auf dem Boden liegenden Kleehaufen ausgebrochen sein. Beide Abgebrannte sind leider nicht versichert gewesen. — Ein größeres Feuer hat heute Nachmittag in Gontomie gewüthet. Das Gehöft des Besitzers Kewitz, bestehend aus einer fast neuen Scheune und einem Stalle, sowie der ganze Futtervorrath und ein Theil der Getreideernte ist niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers ist hier bis jetzt nicht bekannt. — Die hiesige Zuckerrübenfabrik hat heute den Betrieb eröffnet. (N. B. 3.)

[=] **Krojanke**, 4. Okt. Unsere Schule hat in diesem Sommer-Semester unter recht erheblichen Schwierigkeiten zu arbeiten gehabt. Von den 11 Lehrern, welche an unserer Schule thätig sind, wurden sieben derselben nach einander zu einer zweisprachigen und zehnwöchentlichen militärischen Dienstleistung einberufen. Diese Ungunst der Verhältnisse wurde noch durch den Umstand erhöht, daß ein erkrankter Lehrer 7 Monate ununterbrochen vertreten werden mußte. Auf Grund eines Ministerial-Rescriptes, nach welchem die Vertretung eines Lehrers unentgeltlich nur sechs Wochen zu geschehen braucht, hat das hiesige Lehrerkollegium bei dem Magistrat eine entsprechende Entschädigung nachgesucht. — In der Syna-

goge sind unter großem Kostenaufwande neben einer gründlichen Renovation auch bedeutende bauliche Veränderungen ausgeführt worden. Unter anderem ist auch der Frauenchor, dessen weiterer Ausbau sich schon längst als dringend nothwendig erwiesen hatte, erheblich vergrößert worden. Durch die vermehrte Einnahme für die Sitzplätze, deren Zahl weit um das Doppelte gestiegen ist, hofft man, die verausgabte Summe recht bald gedeckt zu haben.

\* **Thorn**, 2. Okt. Die Nachricht von der Wiedererhaftung des ehemaligen Primaners Curze ist irrig. C. befindet sich der „Th. Ztg.“ zufolge noch auf freiem Fuße.

\* **Thorn**, 2. Okt. In der heutigen Sitzung der Strafkammer hatte sich der Gastwirth und Kaufmann Louis Cohn aus Unislaw wegen Gotteslästerung zu verantworten. Im September v. Jz. machte sich der Angeklagte über die Ceremonien der Katholiken beim Begräbniß lustig. Als ihm darauf erwidert wurde, die Juden hätten doch auch Ceremonien, erlaubte er sich über die Geburt Christi von der Jungfrau Maria eine nicht wiederzugebende Aeußerung, welche er zudem später noch zu anderen Personen wiederholte. Er wurde deshalb zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und sogleich verhaftet.

\* **Kulm**, 2. Okt. Gestern bezogen die beiden letzten Compagnien des hier garnisonirenden Jägerbataillons die in eine Kaserne umgewandelten Räumlichkeiten des ehemaligen Cadettenhauses.

\* **Kulmsee**, 2. Okt. Die Arbeit in der hiesigen Zuckerrübenfabrik geht in diesem Jahre vorzüglich von Statten. In der kurzen Zeit des Betriebes sind bereits 250,000 Ctr. Rüben verarbeitet, am 1. Oktober allein 24,300 Ctr., das höchste, was bisher überhaupt an einem Tage geleistet wurde. Eine weitere Steigerung des Betriebes ist nicht ausgeschlossen. Der Zuckergehalt der Rüben ist gut, durchschnittlich etwa 13½ pCt. gegen kaum 11 pCt. im Vorjahre. Man hofft daher in dieser Betriebsperiode auf einen bedeutenden Ueberschuß, der um erwünschter käme, als daran die meisten Einwohner der Stadt und Umgegend mehr oder weniger theilhaftig sind.

\* **Duchel**, 2. Okt. Mit Hoffmannstropfen hat hier ein Dienstmädchen ihr Kind vergiftet. Sie beabsichtigte auszuwandern, und wollte sich der Pflegekosten für das Kind vorher entledigen.

\* **Königsberg**, 4. Okt. Bei der letzten Referendarien-Prüfung nach dem alten Regulativ unter dem Vorsitze des Herrn Senatspräsidenten Caspar bestanden sämmtliche 6 Kandidaten und zwar 3 darunter mit dem Prädikat „gut“. Künftig werden die Prüfungen zwar ebenfalls unter dem Vorsitze des Herrn Senatspräsidenten Caspar, jedoch unter Zu-

ziehung von zwei Professoren (statt seither eines) und eines Oberlandesgerichtsraths stattfinden. Nach dem neuen Prüfungs-Regulativ sind die zu zahlenden Examinationsgebühren für jeden Kandidaten von 12 Mk. auf 50 Mk. erhöht.

\* **Willau**, 2. Okt. Das neu erbaute Torpedo-Divisionsboot D 7 hat sämmtliche Probefahrten gut erledigt und ist gedockt worden. Es wird demnächst über Danzig nach Kiel bezw. Wilhelmshaven übergeführt werden.

\* **Tilsit**, 4. Okt. Die Gewerbeausstellung in Tilsit hat, wie die „St. Bz.“ meldet, ein günstiges finanzielles Ergebnis aufzuweisen. Das Unternehmen hat einen Ueberschuß von über 2000 Mk. ergeben, die zur Unterstützung gewerblicher Unternehmungen verwendet werden sollen.

\* **Memel**, 3. Okt. Nachdem nunmehr die Abrechnung bezüglich des Sängers-Festes stattgefunden, hat sich herausgestellt, daß die Ausgaben die Einnahmen um ca. 3000 Mk. überstiegen haben. Das Festkomitee sieht sich daher genöthigt, von den Zeichnern des Garantiefonds 8 pCt. des mit ca. 41,000 Mk. gezeichneten Gesamtbetrages einzuziehen, um diesen Ausfall zu decken. Daß der pekuniäre Erfolg trotz sparjammen Wirtschaftens seitens der einzelnen Ausschüsse kein günstigerer gewesen ist, daran ist wohl hauptsächlich das Regenwetter am Empfangsabende schuld, welches sich gerade um 8 Uhr, also zum Beginn der Begrüßungsfeierlichkeit in der Halle, einstellte und die Nacht hindurch dauerte, so daß Hunderte, ja fast Tausende vor dem Garten umzukehren gezwungen waren. Glücklicherweise trat ja am nächsten Morgen das herrlichste Festwetter ein, sonst wäre wohl die Heranziehung der Garantiezeichner in ausgiebigerem Maße nothwendig geworden. (M. Dpsf.)

\* **Soldau**, 2. Okt. Die zwei Waggons Roggenkleie, welche dem Kaufmann M. zu Mawa f. 3. durch das königliche Zollamt in Ilowo konfizirt wurden, sind in Ilowo zum Verkauf ausgesetzt worden. Das Höchstgebot war nur 485 Mk. für den Waggon, weil die Kleie durch das lange Lagern sehr gelitten hatte. Da diese Summen den Zoll von 1100 Mk. für den Waggon nicht deckt, so ist der Versteigerungstermin erfolglos gewesen und die Kleie wird wahrscheinlich durch Verbrennen vernichtet, wenn nicht das beim Kaiser eingereichte Gnabengesuch berücksichtigt wird. (G.)

\* **Darkehmen**. Unser kleines ostpreußisches Städtchen hatte sich bekanntlich vor sechs Jahren glanzvollen Ruhm dadurch erworben, daß es als erste Stadt des europäischen Continents elektrische Straßenbeleuchtung einführte. Die Kraft für die Dynamos lieferte die dortige Wassermühle. Ein splendides Fest, wie es der

kleine Ort wohl selten gesehen, vereinigte Abends die gesammte Bürgerschaft und zahlreiche Fremde, um die Stunde festlich zu begehen, in der das Städtlein sich im elektrischen Schimmer zeigen sollte. Alle Zeitungen Deutschlands nahmen davon Notiz und rühmten die Intelligenz des kleinen Ortes. Aber — transit mundi gloria; nachdem die Beleuchtung schon in den letzten drei Jahren ein recht kümmerliches Dasein gefristet, ist sie jetzt gänzlich zu Grabe getragen. Keine Bogenlampe mehr erhellt des nächtlichen Wanderers Pfad; stockdunkel ist die Nacht, wenn nicht die Sterne im Verein mit den weniger öffentlichen Lampen mitleidig auf das ziemlich holperige Pflaster des idyllischen Städtchens herableuchten. (K. A. 3.)

\* **Zusterburg**, 4. Okt. Herr Lieutenant von Grabow = Goldap von dem 11. Ulanen Regiment Nr. 12 ist, nach der „D. B.“, heute Nachmittag von einem sehr bedenklichen Unfall betroffen worden. Sein Fuchs-Wallach „Freiherr“ nämlich, der an dem morgigen Rennen theilnehmen sollte, ist mit ihm durchgegangen, raste die Bahnhofstraße hinunter und kam in der Mühlenstraße zu Falle. Herr Lt. von Grabow hat dabei so schwere Verletzungen davongetragen, daß er in das Viktoria-Stift gebracht werden mußte. Sein Zustand soll, wie gesagt, bedenklich sein.

\* **Schneidemühl**, 2. Okt. Der Eigentümer August Braunstädt in Abbau-Stöwen, ein Mann in den besten Jahren, sah am vorgestrigen Abend froh und wohlgemuth im Kreise seiner Familie in seiner Wohnung. Als die Frau des Hauses auf einen Augenblick das Zimmer verließ und dann wieder zurückkehrte, sah sie ihren Mann still und kopfschwendend dafitzen. Er war todt; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

\* **Fleheke**, 3. Okt. Am 29., 30. September und 1. Oktober fand am Pädagogium Ostrau die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulraths Bolte aus Posen statt. Von 22 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 20 dieselbe und erwarben sich damit das Berechtigungs-Zeugniß zum einjährigen Dienst.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

6. Okt. Stark wolkig, vielfach heiter, lebhaft windig. Später theils bedeckt und Strichregen. Temperatur wenig verändert.

7. Okt. Stark wolkig, veränderlich, milde,

Später stark windig, sehr kühl, Sturmwetter bevorstehend. (S. W.—W.)

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. Oktober.

\* **[Gemeinsame Jubiläumfeier.]** Am vorigen Sonnabend hatten sich in Königsberg diejenigen Lehrer zusammengefunden, die vor 25 Jahren das Seminar in Pr. Eylau verlassen, um in ein Schulamt zu treten. Es sind davon nur noch 15 am Leben, die auch sämtlich erschienen waren. Zwei darunter haben sich dem Taubstummenunterricht zugewandt und bekleiden darin Direktorsstellen. Im Hotel de Rome fand die Begrüßung und das Souper statt. Am Sonntag schloß sich daran gemeinsamer Kirchgang im Dom, Abends Besuch des Theaters. Es war eine sehr vergnügte Feier, an der sich auch andere Ehrauer Seminarfreunde beteiligten.

\* **[Die städt. Schulen]** haben heute Morgen wieder begonnen.

\* **[Personalien beim Militär.]** Friedrich, Premier-Lieutenant von der Reserve des Westfälischen Train-Bataillons Nr. 7, ist unter Entbindung von dem Commando zur Dienstleistung bei diesem Bataillon, im aktiven Heere, und zwar als Premier-Lieutenant bei dem Train-Bataillon Nr. 17, wieder angestellt. Koloff, Secunde-Lieutenant von Magdeburg, Pioneer-Bataillon Nr. 4, commandirt zur Dienstleistung bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 36, ist als außer-etatsmäßiger Secunde-Lieutenant in dieses Regiment versetzt. — Der Zahlmeister-Aspirant Krause ist zum Zahlmeister beim 1. Bataillon Infanterie-Regiment Graf Dönhoff ernannt; der Stabs-Bataillonsarzt Dr. Bugge vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. ist unter Beförderung zum Oberstabsarzt 2. Klasse als Regimentsarzt zum Infanterie-Regiment Nr. 92 versetzt.

\* **[Personalien.]** Der Staatsanwalt Dr. Reklitte in Königsberg ist an das Landgericht in Naumburg a. S. versetzt worden. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Hinz ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Carthaus ernannt worden. — Dem ersten ordentlichen Lehrer Lingenberg an der höheren Töchterschule zu Elbing ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Der Forst-Major Graf von Brühl ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Wilhelmsberg im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden. Der Amtsrichter Sanko in Sensburg ist an das Amtsgericht in Osterode und der bisherige Land-Vauinspektor Bessel-Borch in Königsberg i. Pr. zum Regierungs- und Baurath ernannt und der königlichen Regierung in Königsberg überwiesen worden.

\* **[Die königliche Eisenbahndirektion Bromberg]** ist, wie die „N. A. Z.“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten veranlaßt worden, die allgemeinen Vorarbeiten für eine Bahnlinie Löwenhagen-Gerdauen auf die Fortsetzung über Angerburg bis Goldap auszudehnen.

\* **[Pfarrstellenbesetzung.]** Der seitherige Pfarrverweyer Harder in Berent ist zum Pfarrer an der

evangelischen Kirche zu Berent berufen und von dem l. Consistorium bestätigt worden.

\* **[Ueber die in Westpreußen bestehenden größeren Fabrikbetriebe]** wird in dem Bericht der Westpreussischen Gewerbekammer mitgetheilt, daß 73 Brauereien, 261 Spiritusbrennereien, 1088 Mahlmühlen, 77 Maschinenfabriken, 109 Meiereien, 170 Schneidemühlen, 50 Stärkefabriken, 14 Tabaks- und Cigarrenfabriken, 545 Ziegeleien, 17 Zuckerfabriken und 249 Fabriken verschiedener Art, zusammen 2655 Fabrikanlagen vorhanden sind.

\* **[Mangel an Droguisten.]** Die Berliner Droguisten-Innung läßt in der Presse die Eltern darauf aufmerksam machen, daß, trotzdem sich der Brauch immer besser vorgebildete junge Leute zuwenden, immer noch ein Mangel an brauchbaren Gehilfen stattfindet, so daß es vortheilhaft erscheint, sich der Branche zuzuwenden, zumal selbst die Gründung eines eigenen Hauses nicht mit allzu großen Opfern verbunden ist.

\* **[Fischer.]** Die Klagen der Fischer vom Frischen Haß über geringe Ergiebigkeit des Fischfanges dauern jetzt bereits 4 Wochen an. Sonnabend waren in Königsberg von dort zusammen nur 31 Böte mit Fischladung zu Markte gekommen.

\* **[Getrocknetes Obstmus.]** In Jahren wie das diesjährige, welche einen reichen Obstertrag bieten, empfiehlt es sich, das weniger haltbare Obst zu Obstmus einzufochen resp. einzutrocknen. Aepfel und Birnen werden zu dem Zweck geschält und ausgekern, in einen Messingteller gethan und mit wenigem Wasser so lange gekocht, bis die Masse ganz dickflüssig ist. Dann wird dieselbe in Flaschen gefüllt und im Winter, wenn wenig zu thun ist, getrocknet. Vor dem Trocknen empfiehlt sich ein Mischen mit Zwetschenmus, mit dem die Masse zusammen ca. eine Stunde gekocht werden muß. Das Trocknen geschieht in einem Backofen, in der Pleite des Kochherdes u. Man füllt die Masse zunächst auf Teller und trocknet sie hier so weit, daß die Kuchen so weit fest sind, um auf Hürden oder Bretchen bis zum völligen Erhärten weiter getrocknet zu werden. Das so bereitete Obstmus hält sich viele Jahre.

\* **[Die Rothlauffeuche]** herrscht in diesem Jahre in unserer Provinz in lange nicht dagewesenem Umfange und es sind ihr schon zahlreiche Schweinebestände zum Opfer gefallen. Man nimmt nach den vorgenommenen Erhebungen an, daß in den Monaten Juni und Juli etwa zwei Drittel des Bestandes an Borstenvieh verseucht waren. Seitdem hat sich erfreulicherweise das Verhältniß günstiger gestaltet und die von den Behörden getroffenen Kontrollmaßnahmen lassen weitere gute Erfolge erhoffen. Im Regierungsbezirk Königsberg herrschte im August d. Js. noch in etwa 440 Ortschaften die Seuche in 2098 Schweinebeständen und es erlagen ihr bezw. wurden nothgeschlachtet 2552 Schweine. Das Zurückgehen der Seuche erhält daraus, daß im Juli noch etwa 8300 Schweine auf gleiche Weise endeten.

\* **[Diebstahl.]** Daß es nicht rathsam ist, Sachen auf dem Wagen ohne Aufsicht zur Nachtzeit liegen zu lassen, zeigt folgender Fall: Der Besitzer F. aus Tiegenhof war in voriger Woche in Tiegenhof gewesen und hatte dort verschiedene Einkäufe gemacht.

Unter Anderem hatte er auch 2 Ballen Barchent und einige Schürzen gekauft. Er hatte sie in einem Kasten auf dem Wagen eingeschlossen. Auf dem Rückwege kehrte er noch bei dem Gastwirth Herrn Brosinski-Platenhof ein, woselbst ihn die Dunkelheit überraschte. Nun kamen aber zwei Knechte von Besitzern aus der Umgegend vorbei, und als sie das Fuhrwerk des F. ohne Aufsicht stehen sahen, nahmen sie die gute Gelegenheit zum Stehlen wahr, machten sich an den Wagen, zerbrachen das Schloß des Kastens und trugen die beiden Ballen, in denen sie etwas von Werth vermuteten, mit sich fort. Als sie eine gute Strecke fort waren, untersuchten sie den Inhalt, fanden aber nur den Barchent und einige Schürzen, was ihnen natürlich nicht gefiel. Sie kamen nun dahin überein, die Schürzen zu behalten und die Ballen mit dem Barchent in die Tiege, welche nahe bei der Stelle dahinsiebt, zu versenken und dann abermals zum Wagen zu gehen, um sich etwas Besseres zu holen. Dort hatte man jedoch das Fehlen der beiden Packete bemerkt, und als die Diebe abermals erschienen, um das Uebrige zu holen, wurden sie dabei abgefaßt und verhaftet, wo sie des Diebstahls geständig waren. Die Ballen sind jedoch bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden.

## Ueber elektrische Bahnen für große Entfernungen

wird uns über einen interessanten Vortrag, den der bekannte Elektriker Ipernowski aus Pest auf dem Congreß der Elektriker in Frankfurt a. M. hielt, von dem Bureau für Patentangelegenheiten G. Brandt \*), Kochstr. 4, Berlin, folgendes berichtet:

Trotz vielfacher Bemühungen von Seiten der bedeutendsten Elektriker in Deutschland, England und Nordamerika, fand die Personenbeförderung mittelst Electricität bisher nur bei Straßen- und Vorortbahnen Anwendung; nunmehr aber scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß in kürzester Frist bei städtischen Hochbahn- und Untergrundbahnen der elektrische Strom den Dampf verdrängen dürfte. Die Beseitigung der Dampf-Locomotiven auf Vollenbahnen für den Fernverkehr wird allerdings noch einige Zeit auf sich warten lassen, aber auch hier wird der Dampf in absehbarer Zeit der Electricität weichen müssen, da hierdurch die Personenbeförderung eine weit bequemere, schnellere und gefahrlosere zu werden verspricht.

Die Firma Ganz u. Co. in Pest, welcher der Vortragende angehört, hat, gestützt auf genaue Pläne und Kostenanschläge, um Ertheilung einer Concession zum Bau einer elektrischen Bahn zwischen Wien und Pest nachgesucht, ist aber leider vorläufig von den Behörden abschlägig beschieden worden.

Der Betrieb auf der elektrischen Fernbahn soll ein vollständig verschiedener von dem jetzigen sein, indem von der Zusammenstellung einer Anzahl Waggons zu einem Zuge abgesehen und die Bahn wie eine Pferdebahn mit einzelnen Wagen betrieben wird, die sich in

\*) Dieses Bureau ertheilt unseren berechtl. Abonnenten Auskunft in Patentangelegenheiten ohne Recherche gratis.

kurzen Zwischenräumen, höchstens 10 Minuten, folgen, so daß der Reisende keines Fahrplans mehr bedarf und jederzeit seine Reise antreten kann. Die Wagen fassen 40 Personen und führen außerdem höchstens Postsendungen, sie sind mit sehr großen Rädern mit doppelten Spurkränzen zum besseren Schutz gegen Entgleisung versehen und an beiden Enden zugespitzt zur besseren Ueberwindung des Luftwiderstandes, welcher letzterer ein sehr großer ist, da die Räder 600 Umdrehungen in der Minute machen sollen, wodurch eine Geschwindigkeit von 250 Kilometer in der Stunde erzielt wird. (95 Kilometer ist gegenwärtig die größte Fahrgeschwindigkeit.)

Die Bahnanlage muß wegen dieser großen Geschwindigkeit eine vollständig verschiedene werden und kostet 2½ mal so viel als gegenwärtig. Die Geleise müssen untermauert sein, die Dämme durch Stadute zu ersetzen, Curven unter 2000 Meter Radius sind unstatthaft und müssen außergewöhnlich schwere Schienen benutzt werden, bei denen Schotter als Unterlage nicht genügt. Das Bremsen des Wagens erfolgt eines Theiles durch Rückwärtsarbeiten des Motors bei Unterbrechung des Stromes und andertheils durch Luftdruckbremsen. Jeder Bahnwärter ist in der Lage, jeden Wagen durch Abschneiden des unterirdisch zugeführten Stromes, zum Halten bringen zu können. Zwei Electricitätswerke liefern sehr hoch gespannten Wechselstrom, bei dessen Verwendung keine Gefahr, da das Zuleitungskabel sowie die Transformator unterirdisch angelegt sind.

Welch ein Umschwung im Reisen, wenn man in ¼ Stunden von Berlin nach Leipzig, in 1½ Stunden nach Hamburg und in 3 Stunden nach Köln und München gelangen kann.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **Berlin, 3. Okt.** Die sozialdemokratische „Freie Volkshöhne“ wird in diesem Winter nicht mehr im Stadttheater, sondern im Belle-Alliance-Theater stattfinden. Zunächst soll der „Bund der Jugend“ von Henrik Ibsen zur Aufführung gelangen.

\* Zum siebenzigsten Geburtstag Rudolf Birchow's am 13. Oktober wird auch eine große wissenschaftliche Festschrift vorbereitet, welche dem Forscher von Freunden und ehemaligen Schülern überreicht werden soll. Die Festschrift wird Beiträge von hervorragenden Gelehrten enthalten. Die preussischen Thierärzte beabsichtigen, Birchow als Dank für die Förderung, welche die Veterinär-Medizin durch ihn erfahren hat, ein besonderes Geschenk darzubringen. Eine zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung hat bis jetzt nahezu tausend Mark ergeben.

\* Der Leiter der National-Galerie hat die Absicht, eine Ausstellung des künstlerischen Nachlasses des verstorbenen Malers Stauffer-Wern zu veranstalten.

\* Der Fürst Borghese in Rom hat das berühmte Gemälde von Rafael, Cesare Borghese, für 600,000 Francs an den Baron Alphons von Rothschild in Paris verkauft.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 233.

Elbing, den 6. Oktober.

1891.

## Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhl's.

Nachdruck verboten.

8) Mit diesen edeln Argumenten war der Entschluß fertig, die Ansprüche zu erheben. Er wendete sich also mit denselben an den Magistrat, erhielt aber den Bescheid, daß das Stipendium zur Zeit vergeben sei.

Er bewies aus den betreffenden Stellen der Stiftungsurkunde, daß er der Berechtigte sei, und der Magistrat antwortete ihm, daß wäre er gleichzeitig mit Herrn Bergen als Bewerber aufgetreten, ihm wohl der Vorzug zuerkannt wäre; jetzt sei das Stipendium auf bestimmte Zeit vergeben, und bevor die abgelaufen sei, könne es nicht wieder vergeben werden.

Da entbrannte der Zorn des edeln Herrn Richters. „Es ist mir jetzt nicht mehr um die lumpigen 300 Thaler zu thun, sondern allein um das Recht,“ rief er. „Das Recht darf nicht gebeugt werden. Wir leben in einem Rechtsstaat, wir leben im neunzehnten Jahrhundert, da kann eine Behörde nicht mehr thun, was sie will: sie steht unter dem Gesetz. Das Gesetz ist das Höchste auf der Welt und wir Richter sind seine Ausleger und Vollstrecker. Ich würde mit Schande meinen Namen als Richter tragen, wenn ich zugeben wollte, daß jemand ein Einkommen bezieht, zu dem er nicht berechtigt ist, während zugleich der Alleinberechtigte seine Ansprüche erhebt. Die Sache ist jetzt nur noch eine reine Rechtsfrage. Der Actuar thut mir leid, obgleich er's durch seinen Hochmuth nicht besser verdient hat. Wahrhaftig, er thut mir leid, aber das Recht darf nicht gebeugt werden.“

Die Klage wurde formulirt und eingereicht und der Prozeß wurde eingeleitet, hatte sogar raschen Fortgang, und es wurde erkannt: „Daß, da zu der Zeit, als der Actuar Bergen das Stipendium für seinen Sohn Rudolph erbat, kein in der Stadt wohnender Richter dasselbe für seinen Sohn beansprucht habe, der wohllebte Magistrat dieser Stadt allerdings im Rechte gewesen sei, dem Bittsteller dasselbe zu verleihen; da aber die Stiftungsurkunde ausdrücklich angeordnet, daß, wenn mehrere Bewerber auftreten, der etwaige

Nichter der Bevorzugte sein solle, da dieser Fall jetzt eingetreten, indem der Herr Kreisrichter Fröhlich für seinen Sohn es beanspruche, so sei die Verwaltungsbehörde besagter Stiftung verpflichtet, das Stipendium dem rechtmäßigen Herrn Prätendenten zu verabsolgen; außerdem sei dieselbe in die Prozeßkosten nebst Beilage verurtheilt.“

Der Bürgermeister ließ den Actuar zu sich bitten und publicirte ihm das Erkenntniß. Von allen seinen Amtsgeschäften, die er je verrichtet, war dies eines der schwersten.

„Ich für mein Theil,“ sprach er, „erkenne dieses Urtheil nicht als richtig an und möchte an eine zweite Instanz appelliren; den Stadtverordneten aber, denen ich die Sache vorgetragen und aus Herz gelegt, scheuen die abermahligen Gerichtskosten und wollen sich nicht darauf einlassen. Nur für den Fall soll Appellation erfolgen, wenn Sie für die etwaigen Gerichtskosten einstehen wollten, da Sie der gewinnende Theil bei einem günstigen Erkenntniß wären. Daß Ihre Ehre das erbeicht, wollen die Herren nicht einsehen. Ich muß Sie daher fragen, ob Sie darauf eingehen wollen?“

„Nein,“ sagte der gebeugte Mann, „ich kann mich darauf nicht einlassen. Was ist Recht? Subjectives Urtheil. Darum ist ja auch kein Richter für ein falsch befundenes Urtheil verantwortlich. Und ich kann mich nicht mit der Hoffnung schmickeln, daß eines Richters Urtheil sich zu Gunsten eines Subalternen neigen werde, wenn Interessen des eigenen Standes in Frage stehen. Ich kann das sagen, ohne dadurch die Jury der Ungerechtigkeit zu zeihen, denn, wie gesagt: der Richter hat nichts mehr als sein subjectives Urtheil. Ich muß es eben als mein Schicksal ansehen. Haben Sie Dank für Ihre Bemühungen, Herr Bürgermeister!“

Damit wankte er, der sonst so steifen Nacken und festen Tritt hatte, nach Hause als ein geschlagener Mann. Er warf sich in seinen Stuhl, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und weinte bitterlich. Dem harten Onkel hatte er trogen können, betraf es doch nur seine Person; dem Schicksalschlage, der ihn jetzt in gleicher Weise und in seinem Sohne traf, war er nicht gewachsen, er brach unter seiner Wucht zusammen.

Seine Frau litt ebenso, aber das Weib ist stärker im Ertragen als der Mann. Freilich konnte sie sich in die Empfindungsweise eines adelig Geborenen nicht in dem Maße hineinfinden, daß sie diesen Schicksalsschlag als Demüthigung empfand; aber sie litt um den Mann, um den Sohn, und dazu tauchte jetzt von Neuem ein Gefühl des Vorwurfs in ihr auf. „Ich habe ihn wohl nicht stark genug geliebt, sonst hätte ich ihm unter jeder Bedingung entsagen, hätte verschwinden müssen, um ihm den Schritt unmöglich zu machen. Und doch — o mein Gott! war es denn möglich, ihn noch herzigniger zu lieben, als ich es that?“

So jammerte sie innerlich. Außerlich aber war sie gefaßt, denn der Frau liegt das Trösteramt ob. Einen Ausweg erfinden konnte sie gleichwohl auch nicht, und es stand fest, daß Rudolph die Universität verlassen müsse.

Es war ein bitter-schweres Geschäft für den Vater, dem Sohne dieses mitzuthelen, während sonst ein Brief an ihn ihm immer eine Festesstunde bereitet.

„Ich bin ein geschlagener Mann,“ schrieb er, „denn ich habe nur in Dir gelebt. Aber Du darfst deshalb den Kopf nicht verlieren; denn Du bist jung und das Leben will erobert sein. Geht es so nicht, so muß es anders gehen. Einen Rath weiß ich augenblicklich nicht zu geben. Nur das Verlorene ist mir klar, was weiter liegt, liegen kann, daß ich noch nicht. Sieh Dir so kaltblütig als möglich die Sache an und schreibe mir Deine Entschlüsse!“

Der Sohn sah die Sache auch wirklich kaltblütiger an, als die Eltern es sich vorstellen konnten, und es zeigte sich auch hier, daß der Junge des Alten Sohn war, der durchführt, was er sich vorgenommen, sei es in der Liebe, oder in der Erringung einer Lebensstellung.

„Du irrst Dich,“ schrieb er an den Vater, „wenn Du glaubst, daß ich deshalb meine Carrière aufgeben werde. Zu lange schon vertiefe ich meinen Geist in den ewigen Born der Wissenschaft und Kunst, als daß ich ihn lassen könnte. Soll ich hingehen und Ellen messen, oder Düten dreh'n? Oder Zahlen in's Hauptbuch schreiben? Oder soll ich Briefe expediren, oder . . . Nein, nein! Ich mag sinnen, wie ich will, in jedem Verufe, den ich einschlagen könnte, würde ich wie Pegasus im Joche sein und ein elendes Dasein fristen, untauglich und unzufrieden. „Sich selbst treu!“ sei mein neuer Wahlspruch, und „Ziel im Auge!“ ist schon längst meine Parole. Es muß gehen und wird ehen.

Ich habe bisher ein angenehmes Studentenleben geführt. Da ich häufige Ausgaben mied, indem ich mich den Gelegenheiten dazu entzog, glaubte ich, wenn es etwas galt, mich nicht ausschließen zu dürfen, da ich die Universität auch für eine Lebensschule halte, nicht nur für eine Schule der Wissenschaft. Ich habe den Sechsboden eifrig besucht und gelte für einen der ersten Schläger, besonders da ich in einem

Duell einen bekannten Kaufbold gründlich gezeichnet habe. Erschrick nicht! ich selber bin deshalb kein Kaufbold, und ich vergesse gewiß nicht, daß ich leben bleiben muß, um Euch noch viel Freude zu machen.

So war mein Leben, als meine Mittel es mir gestatteten. Nun sie das nicht thun, wird es anders, und ich will gewiß nicht sehnsüchtig nach den Fleischtöpfen Aegyptens zurückblicken, denn in der Wüste werde ich auch nicht wandern. Meine Bücher waren mir immer die liebste Gesellschaft — nun sollen sie die einzige sein.

Woher ich die Mittel zu dem veränderten Leben nehmen will? Höre: Ihr gebt mir gewiß gern, was Ihr mir die Jahre bisher gegeben habt. Es dauert ja nicht mehr so lange. Ich verlange aber keinen Pfennig mehr, als bisher, und würden jeden etwaigen Ueberschuß zurückschicken. Einer meiner Freunde hat bei einem reichen Commerzienrath eine Privatstunde, die ihm zehn Thaler bringt, die er mir ablassen will, da es mit ihm zum das Examen geht. Die beiden Zungen sollen freilich horrible dumm sein, und es ist gewiß keine angenehme Beschäftigung, täglich zwei bis drei Stunden bei ihnen zu sitzen; aber man kann, was man muß, und man ist gewiß nicht klug, wenn man es nicht gern thut. So will ich sehen, wie ich mich durchschlage, und sollte der Mangel wirklich hart an mich herantreten: mir hat ein Mann beim Abschiede von G. gesagt, ich sollte mich seiner erinnern, wenn ich in Noth käme.

Ihr seht also, liebe Eltern, daß Ihr meinewegen ganz außer Sorgen sein dürft. Ich werde trotz des Mißgeschicks mein Ziel erreichen. Halten wir's also für kein Unglück, sondern nur für eine Prüfung, um meinen Character zu festigen. Wenn ich in meine neue Lebensweise mich werde hineingelegt haben, werde ich Euch ein Bild davon entwerfen; aber seid versichert, kein düsteres. Bis dahin lebt wohl und behaltet lieb Euern Sohn!“

Als dieser Brief zu Hause ankam und gelesen war, sank die Mutter in den Stuhl und weinte bitterlich. Dem Vater aber leuchteten die Augen; und wie er in den zwei Wochen auch sichtlich zusammengesunken war, und einen fast gekrümmten Gang angenommen hatte: jetzt stand er wieder da mit gehobenem Haupt, ein Edelmann von echtem Blut. Auf- und abschreitend sprach er zu sich: „Er ist mein Sohn. Das Unglück schlägt ihn nicht nieder.“

Er ging jetzt wieder hoch ausgerichtet, und sein aristokratisches Wesen, der stete geheime Aergers seiner Borgesehnen, trat jetzt mehr hervor, denn je, da es jetzt mit Menschenverachtung und geheimem Ingrimm gemischt war. Da er jetzt wieder mehr denn je darauf angewiesen war, jeden Groschen dreimal umzukehren, ehe er ihn ausgab, so kam er wenig oder nie, außer in seinem Amt, unter Menschen und lebte nur von dürftiger Kost, von Vaterfreude und Vaterstolz.



## Neue Einrichtung.

Allen Gewalten  
Zum Troz sich erhalten,  
Nimmer sich beugen,  
Kräftig sich zeigen,  
Rufet die Arme  
Der Götter herbei.  
Götthe.

Unser Rudolph begann sich jetzt anders einzurichten. Einem treuen Freunde entdeckte er, daß seine Mittel plötzlich zu Ende gegangen, daß er in seiner Lebensweise vieles ändere und sich von Vielen zurückziehen müsse. Er wolle das nicht Knall und Fall thun: sein Freund möge mit Vorsicht und Umsicht ihn anfangs entschuldigen und die Aufmerksamkeit allmählig von ihm ablenken, bis er mehr in Vergessenheit gerathen sei. Zugleich machte er sich auf, dem Herrn Commerzienrath seine Aufwartung zu machen und um die Stunden bei seinen Kindern zu bitten, weil ihm von ihrem derweltigen Lehrer gesagt worden, daß derselbe Tags vorher gekündigt habe.

Nach einigem Warten wurde er vorgelassen und brachte sein Gesuch an.

„Ja, ja,“ sagte der dicke Herr mit etwas freischender Stimme, „wir bezahlen unsere Stunden sehr nobel; der Kommandirende zahlt nicht so viel. Wir können, Gott sei Dank! Aber dafür haben wir auch den Vortheil, daß wir von Bewerbern überlaufen werden. Thut mir leid, junger Mann, aber wir haben einem Andern schon zugesagt. Thut mir wirklich leid, denn Sie gefallen mir, haben so, was man „Poängdonär“ nennt, scheinen auch ein guter Turner zu sein, und wir haben für unsere Knaben eine kleine Turnanstalt in meinem Garten einrichten lassen, ist zwar nur klein, aber elegant, wie es zum Garten und überhaupt für die Verhältnisse paßt — alles polirt — kostet hundert Thaler. Sie hätten gewiß gern auch ein Stündchen mit meinen Kinderchen gefurrt. — Thut uns wirklich leid. Habe dem Andern auch nur zugesagt, weil er ein so armer Schlucker war und so sehr bat. Aber ich möchte ihm doch noch absagen lassen, denn Sie gefallen mir wirklich besser.“

„Gott bewahre mich!“ sagte der junge Mann, „daß ich einem ein Stücklein Brod nehmen sollte, der es wahrscheinlich eben so nöthig braucht, als ich.“

„Ja,“ sagte der Herr wohlgefällig, die Hände über den Bauch gefaltet und mit dem Kopfe wiegend, „es ist erstaunlich, wie viel arme Studenten es giebt. Wir kennen es erst, seit wir durch unsere Privatstunde die kleine Goldgrube für sie eröffnen. Aber freilich, was soll ein armer Richter oder Pfarrer oder Professor mit seinen Söhnen anfangen, als sie wieder ein Nemthchen erlangen zu lassen! Im Grunde genommen kennen sie nichts Besseres.“

„Sie haben Recht, Herr Commerzienrath, sie kennen nichts Besseres als die Wissenschaft,

und wissen, daß sie unendlich höher steht, als der Geldsack, worin jeder Pfeffer sack sich verwandeln kann, wie Figura zeigt. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Und mit einer vornehmen Verbeugung war er zur Thür hinaus.

„Da wir einmal drin sind,“ sprach er zu sich, „nur frisch hinein! Es wird so tief nicht sein!“ Und zugleich machte er seine Gänge, um sich die Stundung der Collegien zu verschaffen. Er schenkte seinen akademischen Lehrern hinsichtlich seiner Verhältnisse reinen Wein ein, und sie, die den Muth an dem jungen Manne bewunderten, versprachen gern Alles zu thun, um ihm in jeder Beziehung behülflich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Briefe des heimgegangenen Grafen Moltke an seine Braut und Frau veröffentlicht die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“. Es heißt in einem dieser Briefe, welche das Bild des großen Feldherrn im Lichte schönster menschlicher Lebenswürdigkeit zeigen: „Mein theures, liebes Marielchen! Da sitze ich nun schon zwei Tage in Berlin ohne Dich. Die Geschäfte des Tages (Moltke war damals, 1840—45, Generalstabsoffizier) haben Dein liebes Bild in den Hintergrund meiner Seele gedrängt, „doch, wenn in unserer engen Zelle das Lämpchen wieder freundlich brennt, dann wird's im eigenen Innern helle, im Herzen, das sich selber kennt,“ dann lebst Du in meinen Gedanken, ich sehe Deine freundliche Erscheinung und glaube, daß Deine Seele mir nahe ist. Während der Reise hierher hab' ich Dich auf allen Schritten begleitet, ich folgte Dir an Bord des Dampfschiffes, während der Eltwagen über die preußische Grenze fuhr, als die Sonne unterging, sah ich die schwarze Rauchsäule in den grünen Wiesen bei Tzeboe emporwirbeln. Mama war an der Landestelle Euch entgegengekommen, zu Hause dampfte schon der Thee, mein Platz war leer, aber Ihr gedachtet meiner freundlich und erzählet, was Ihr in Hamburg gesehen und erlebt. Als Du noch schliefst, rasselte unser Postwagen die Linden herauf, ich eilte in meine Wohnung, nahm ein erfrischendes Bad und machte die nothwendigen Meldungen und Besuche. Da mein Prinz (Karl von Preußen) nicht mehr hier war, so hatte er seinen Glückwunsch schriftlich hinterlassen. Einer meiner ersten Gänge war zu John, den ich aber nicht zu Hause fand. Heute früh hat er mich aufgesucht. Ich habe ihm aber noch viel zu erzählen, denn seine Zeit ist durch den Besuch der verschiedenen Lotten Broekdorff in Anspruch genommen, welche vorgestern hier eingetroffen sind. Ich habe die Absicht, sie morgen aufzusuchen. Sie kennen Dich, und wir können von Dir sprechen. Würste ich, daß Papa wirklich zum Herbst oder früher noch nach Berlin

käme, so mietete ich sogleich ein hübsches Quartier in einem großen neuen Hause neben mir an. Es ist allerdings im dritten Stockwerk, aber dafür auch 200 Thaler wohlfeiler als dieselbe Wohnung im untern Geschos. Dies Quartier kostet ohne Stallung (welche im Nebenhaus) nur 300 Thaler, und ich glaube kaum, daß ich ein anderes, so gutes für denselben finden werde. Die Zimmer vorn heraus sind sehr groß, obgleich nicht sehr hoch. Holzgelaß, Waschkammer und so weiter im Keller. Die Lage ist nächst den Linden die vornehmste und gesuchteste, vor dem Haus der Leipziger Platz, hinter demselben der Thiergarten. Diese Wohnung könnte, wenn ich so lange meine daneben behalte, Papa, Mama, Jeanette, die kleinen Kinder und alle Dienstboten aufnehmen, und ich würde sie sogleich möbliren, so daß der Aufenthalt wenig mehr als der in Iphoe kosten würde. Von meinem Vater habe ich ein Schreiben hier vorgefunden, nach welchem er noch in Zimnau war und mich auffordert, ihm nach Genf post-restante zu schreiben, was ich sogleich gethan habe, gewiß, ihn durch die Nachricht unjener Verlobung herzlich zu erfreuen. Alle Ballhorns (eine Schwester von Wolkes Vater war an Ballhorn verheirathet) empfehlen sich Dir bestens und freuen sich, Dich wiederzusehen. — Sind vom dortigen Onkel Paschen und Mine Brockdorff Nachrichten eingegangen? Tausend herzliche Grüße an Papa und Mama, sowie an Jeanette. Ich hoffe, sie wird uns viel besuchen, denn Du würdest sie doch so entbehren. Ueberhaupt fürchte ich, daß Du Dich anfangs sehr verlassen fühlen möchtest, wenn Du so ganz aus dem liebevollen Kreise scheiden solltest, in welchem Du aufgewachsen bist und wo Dich alle so lieb haben. Möchte ich Dich doch für Alles entschädigen können, was Du um meinetwillen aufgeben mußt. Ja, liebe Marie, ich bitte Gott aufrichtig, daß wenn ich Dich nicht glücklich machen kann, er mich lieber vorher abruie. Laß uns von beiden Seiten guten Willen und Vertrauen mitbringen und Gott das übrige anheimstellen. Süße Marie, wenn Du Abends nach neun Uhr gegen Süden blickst, so wirfst Du einen prachtvollen Stern am Horizont aufgehen sehen. Es ist derselbe, den meine selige Mutter so oft bewunderte. Ich sah ihn nie, ohne an sie dabei zu denken, und habe den Glauben, daß es mein guter Stern ist. Denke dann an mich. Du Armste mußt nun wohl bald mit Mama alle die Visiten machen, die ich schuldig geblieben bin. Es wird noch öfter Dein Schicksal sein, da zu versöhnen, wo ich mit meinem verschlossenen, oft unfreundlichen Wesen die Leute verletzte. Du sollst überhaupt mein guter Engel sein, und ich nehme mir fest vor, mich zu bessern, damit ich Deiner würdiger werde. Nun gute Nacht, theure Marie, schlafe süß und sanft, und wenn Du erwachst, so denke freundlich an Deinen Helmmuth. Berlin, den 27. Mai 1841.“

— **Marguerite de Bonnemain**, auf deren Grabe der Mann sein Leben aushauchte, den Millionen seiner Landsleute für den Mann anjahen, den die Vorsehung dazu ausersehen, Frankreich seine ehemalige Weltmachtstellung wiederzugeben, ging ihrem Freunde, dem General Boulanger, vor kaum einem Vierteljahre im Tode voraus. Marguerite Brouzet, wie sie mit ihrem Familiennamen hieß, wurde am 19. September 1855 geboren. Mit vierzehn Jahren eine Waise, wurde sie in einem Convent erzogen, aus dem sie ihre Schwester, Madame de Mandres holte, um ihre Hand in die des Barons Pierre de Bonnemain zu legen. Der Vater ihres Gatten, der General Vicomte de Bonnemain, einer der Tapfersten der französischen Armee, befehligte eine Division der Kürassiere, die sich bei Reichshofen einen historischen Namen machte. War der Vater ein Held, so war der Sohn ein Lebemann der schlimmsten Art, an dessen Seite die junge Frau allen erdenklichen Demüthigungen ausgesetzt war. Als sie sich in Folge der unwürdigen Behandlung, die ihr zu Theil ward, zur Scheidung entschloß, bezeugte ihr ihr Schwiegervater seine Uebereinstimmung mit diesem Entschlusse dadurch, daß er ihr während des Scheidungsprocesses ein Asyl in seinem Hause gewährte und ihr in jeder Weise seine Sympathien bekundete. Im Jahre 1888 lernte sie im Hause ihrer Schwester den General Boulanger kennen. Ihr Herz flog ihm zu, unbekümmert darum, daß er durch das Band der Ehe an eine Andere gefesselt war. Freilich soll zu jener Zeit bereits ein tiefer Zwiespalt zwischen den beiden Gatten geherrscht haben, der in der Seele des Generals das Gefühl der Vereinsamung hervorrief. An den politischen Bestrebungen des Generals nahm sie keinerlei Antheil, obwohl seine Feinde sie dessen in der schwächlichsten Weise beschuldigten. Als er sie aufforderte, mit ihm die Flucht zu ergreifen, folgte sie ihm, wie das Weib dem Manne folgt, den es liebt. Sie wäre mit ihm bis ans Ende der Welt gegangen, denn sie liebte ihn mit der vollständigen Aufopferungsfreudigkeit einer echten Frauennatur, am tiefsten und innigsten, da er am unglücklichsten war. Die Insulten, welchen sie ausgesetzt war, haben nicht wenig dazu beigetragen, ihr Lebensende zu beschleunigen. Noch auf dem Todtenbette hörte man sie im Delirium ausrufen: „Die Welt ist so schlecht! . . . Niemand, niemand wird mir bezeugen, daß nicht ich ihm zur Flucht rieth . . .“ In ihrem Sterbezimmer fand man alle Abbildungen und photographischen Aufnahmen Boulangers in schönster Ordnung aufgestellt, wie auf dem Altar einer Kapelle. Und am Grabe dieser Frau hat der Mann, dem diese unermessliche Liebe gewidmet war, seinem verfehlten Leben durch eine Kugel ein gewaltsames Ende bereitet.